

DAS NATIONALPARK GESÄUSE MAGAZIN | Herbst '03

Im Gseis

Zeit für Natur...



Aus dem Inhalt

- 3 1 Jahr Nationalpark Gesäuse
- 4 Die Rolle und Bedeutung der GmbH
- 6 „Im Gseis“ – einem alten Namen nachspüren
- 8 Flussauen an der Enns
- 11 Die Seite der Landesforste
- 13 Vom Liebeswerben der Birkhähne
- 14 Almen im Nationalpark
- 18 Die ersten Gesäuse-Pioniere
- 20 Die Nationalpark-Karte
- 22 Ranger, Scouts und Nationalparkführer
- 26 Auf den Spuren der Ochsen
- 28 Nationalparkfest
- 31 Partnerschaft zwischen
Alpenverein und Nationalpark
- 31 Grazer Umweltfest
- 32 Das Schulprogramm 2004
- 32 Naturparkakademie Steiermark
- 32 NATURA 2000 Film Ennstaler Alpen / Gesäuse
- 33 LIFE Projektantrag
- 33 Forschungspreis / Diplomarbeiten
im Nationalpark Gesäuse
- 34 Geologie-Ausstellung im Pavillon Gstatterboden
- 35 UNIVERSUM-Film
- 35 Nationalpark-Kalender
- 35 Neue Website
- 35 Ennstal Impressionen - neuer Bildband
- 36 Nationalparks Austria
- 37 Benediktinerstift Admont,
das Schatzhaus in den Gesäusebergen
- 38 Gseis-Schmankerl
- 39 Das Gsäuserl – die Seite für die Kinder

Impressum:

Herausgeber, Medieninhaber und für den Inhalt verantwortlich:



Nationalpark Gesäuse GmbH
Anschrift: A- 8913 Weng 2
Telefon: 03613 / 21000, Fax: 03613 / 21000-18
E-Mail: office@nationalpark.co.at
Internet: www.nationalpark.co.at

Redaktion: Josef Hasitschka
Namentlich gekennzeichnete Beiträge liegen in der Verantwortung
der jeweiligen Autoren.

Copyright für alle Beiträge: Nationalpark Gesäuse GmbH.
Nachdruck nur mit Einwilligung des Herausgebers
Fotos: Keil, Hasitschka, Stmk. Landesforste, Archiv Nationalpark Gesäuse.
Gesamtherstellung: Wallig, Ennstaler Druckerei und Verlag Ges.m.b.H., Gröbming

Gendergerechtes Schreiben erfordert Kompromisse.
So sind die bisher üblichen Begriffe wie Nationalparkführer, Besucher etc.
gleichberechtigt weiblich wie männlich zu verstehen.



*Alle Kolleginnen und Kollegen unseres Nationalparkteams
- von der Nationalpark Gesäuse GmbH und von den Steiermärkischen Landesforsten -
sind höchst motiviert und von der Nationalparkarbeit begeistert.*

1 Jahr Nationalpark Gesäuse

- unsere erste Bilanz



Wir freuen uns, dass Sie nun - verehrte Leserinnen und Leser - nach längerer Pause die erste Ausgabe unseres neuen Nationalparkmagazins „Im Gseis“ in Händen halten. Am 26. Oktober vergangenen Jahres wurde unser Nationalpark im Benediktinerstift Admont durch die Unterzeichnung des Staatsvertrages zwischen Bund und Land Steiermark feierlich eröffnet. Kurz nach seinem 1. Geburtstag können wir anhand unserer Zeitung „Im Gseis“ die erste Bilanz ziehen und auf ein sehr arbeitsreiches Jahr zurückblicken. Einige aktuelle Projekte wollen wir Ihnen im Rahmen dieser Ausgabe des Magazins kurz vorstellen.

Das erste fertige „Nationalparkprodukt“ startete bereits Anfang Mai in Form eines abwechslungsreichen Sommerprogramm-Angebotes, welches über 100 Führungen zu 36 verschiedenen Themenbereichen umfasste und neben allen Vorträgen, Fachexkursionen und Schulprojektführungen an die 3.000 Besucher aus ganz Österreich und auch aus dem benachbarten Ausland anlockte. Für das Jahr 2004 ist eine wesentliche Erweiterung des Führungsangebotes im naturkundlichen Bereich mit zahlreichen neuen Programmpunkten und einer österreichweiten Bewerbung des Sommerprogramms geplant. Mit der Herausgabe eines eigenen Schulprojektfolders für das kommende Jahr werden die Programm-vorschläge wesentlich erweitert, wodurch eine maßgebliche Steigerung im Bereich von Schullandwochenbuchungen in der Region zu erwarten ist.

Mit einer professionellen Nationalparkführer-Ausbildung, welche vor kurzem begonnen hat und rund 1 Jahr dauert, der Gestaltung erlebnisreicher Themenwege und der Schaffung eines anspruchsvollen Führungsangebotes für unterschiedlichste Ziel- und Altersgruppen nach den neuesten Erkenntnissen der Naturpädagogik möchte sich der Nationalpark Gesäuse in den kommenden Jahren als herausragendes Beispiel in der Natur- und Umweltvermittlung profilieren.

Das 1. Nationalparkfest im Gesäuse Anfang September wurde zum „Fest des Jahres“ im Bezirk Liezen und lockte 3.000 begeisterte Gäste ins riesige Festzelt, das zu einem „kleinen Nationalpark“ mit besonderen Lebensräumen umgestaltet wurde.

Im Fachbereich Naturschutz/Naturraum wurde erst vor kurzem ein LIFE-Naturprojekt eingereicht, welches dem Nationalpark Gesäuse im Falle einer positiven Erledigung (die Entscheidung fällt im Sommer 2004) die Chance bieten würde, mit Elan und erweiterten budgetären Möglichkeiten im Bereich Naturschutz weiter arbeiten zu können. Ebenfalls in diesem Sommer wurde das Pilotprojekt „Sulzkaralm“ gestartet, welches die Ausarbeitung einer fachlich fundierten Grundlage für die Umsetzung von auf den Nationalpark bezogenen Maßnahmen im Almbereich darstellt. Forstlich-waldbauliche sowie forsttechnische Maßnahmen, z.B. die Umwandlung von standortsfremden Fichtenmonokulturen in standortsgerechte natürliche

Mischwälder, Wegesanierungen bzw. die Herstellung von Hinweisschildern, Wegweisern, Tischen und Bänken für den Nationalpark wurden seit heuer laufend von Mitarbeitern der Steiermärkischen Landesforste durchgeführt.

Zu interessanten Projekten, die im Jahr 2004 umgesetzt werden, zählen die Eröffnung der „Hochscheiben“-Mountainbikestrecke zwischen Gstatterboden und Hieflau, ein gemeinsames Informationsbüro mit dem Tourismusverband Gesäuse, eine Werbe-Kooperation mit dem Stift Admont, die Einrichtung eines Besucherleitsystems auf Dorfplätzen, Parkplätzen und Schutzhütten, eine eigene Nationalpark Gesäuse-Wanderkarte, die bestmögliche Aufbereitung des Nationalparks in Form von Foldern und Broschüren sowie der Spatenstich zum Bau eines Nationalpark-Pavillons in Gstatterboden in Kooperation mit den Steiermärkischen Landesforsten.

Es gilt nun die Chance zu nutzen, als Nationalpark durch eine konsequente und auf höchstem Niveau stehende Naturschutz- und Bildungsarbeit und als Modellregion mit einem einmaligen Natur- und Kulturraum ein harmonisches Zusammenspiel zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung unter Beweis zu stellen. In diesem Sinn freuen wir uns auf die zukünftige Zusammenarbeit mit Ihnen, den Bewohnerinnen und Bewohnern unserer Nationalparkregion, den Nationalparkgemeinden, der regionalen Wirtschaft sowie den Naturschutz-, Bildungs- und Forschungsinstitutionen aus dem In- und Ausland.

Ich bedanke mich bei allen Kolleginnen und Kollegen der Nationalparkverwaltung, den steiermärkischen Landesforsten sowie bei unserem Chefredakteur Josef Hasitschka für die vielen kreativen Arbeitsstunden, die für die Herausgabe unserer neuen Zeitung mit viel Engagement aufgewendet wurden. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen unseres neuen Nationalparkmagazins „Im Gseis“, welches ab nun viermal jährlich erscheint, sowie im Namen des gesamten Nationalparkteams ein gesegnetes Weihnachtsfest, viel Glück im neuen Jahr 2004 mit möglichst vielen Stunden in der wunderschönen Natur Ihres bzw. unseres Nationalparks Gesäuse.

Herzlichst Ihr

Werner Franek
Nationalparkdirektor





Frisch geschlüpftes Widderchen – auch die vielen kleinen Naturwunder unseres Nationalparks werden von den Nationalparkführern für unsere Gäste erlebbar gemacht.

JOSEF KALHS: **Die Rolle und Bedeutung der GmbH für den Nationalpark**

Hofrat DI Dr. Josef Kalhs ist Vorsitzender der Generalversammlung der Nationalpark Gesäuse GmbH und damit einer der beiden Eigentumsvertreter des Landes Steiermark.

In den letzten Jahren wurden durch die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Vereines Nationalpark Gesäuse, der Nationalpark Gesäuse PlanungsGmbH, der Landesforste, der Steuerungsgruppe, der Landes- und Bezirksverwaltung, diverser umweltverbundener Vereine und

zahlreicher Einzelpersonen sowie einer Machbarkeitsstudie, die Politiker von der Notwendigkeit und der Chance „Nationalpark Gesäuse“ überzeugt, sodass am 26. 10. 2002 die 15a B-VG Vereinbarung zwischen Bund (Bundesminister Mag. Molterer) und Land Steiermark (Landeshauptmann Klasnic) unterschrieben werden konnte. Bereits vor dieser feierlichen Unterzeichnung waren in der Steiermark zahlreiche Beschlüsse der Landesregierung und Gesetze bzw. Beschlüsse des Landtages erforderlich. Gleiche Verpflichtungen hatte der Bund zu erfüllen.

Nach der Bestellung des Geschäftsführers des Nationalparks durch die Generalversammlung und der Auswahl seines Teams konnte die Nationalparkverwaltung mit ihrer Arbeit beginnen. Der Aufgabenbereich ist sowohl in der 15a B-VG Vereinbarung, im Nationalparkgesetz, in der Nationalparkerklärung, im Nationalparkplan und im Gesellschaftsvertrag sowie dem Pachtvertrag zwischen den Steiermärkischen Landesforsten und der Nationalparkverwaltung genau festgelegt. Die Verwaltung des Nationalparks Gesäuse obliegt der Nationalpark Gesäuse GmbH (Nationalparkverwaltung), deren Anteile zu 50 % dem Bund und dem Land vorbehalten sind.

Der Errichtung und dem Betrieb des Nationalparks Gesäuse liegen insbesondere folgende Ziele zugrunde:

1.) Die internationale Anerkennung nach den Kriterien der Kategorie II – National-

park der Weltnaturschutzunion (IUCN) anzustreben – Anerkennungsverfahren läuft bereits.

2.) Den Nationalpark Gesäuse als naturnahes und landschaftlich wertvolles Gebiet von nationaler und internationaler Bedeutung zu erhalten.

3.) Die für dieses Gebiet repräsentativen Landschaftstypen einschließlich der naturnahen Kulturlandschaft sowie die Tier- und Pflanzenwelt mit ihren Lebensräumen zu bewahren.

4.) Die Erlebbarkeit des Gebietes zu Zwecken der Bildung und Erholung zu ermöglichen.

Die Verfolgung der genannten Ziele erfolgt unter Beachtung der Grundsätze der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit.

Der Nationalparkverwaltung obliegt die Aufgabe und die Verpflichtung, die zur Erreichung der gestellten Ziele notwendigen Maßnahmen zu planen, einzuleiten und umzusetzen. Um die vorhandenen Mittel, die vom Bund und vom Land zur Verfügung gestellt werden, effektiv einzusetzen, ist jährlich ein Jahresprogramm und ein entsprechender Wirtschafts- und Finanzplan zu erstellen und von der Generalversammlung (je 2 Vertreter des Bundes und Landes) einstimmig zu beschließen. Ebenso sind jährlich der Rechnungsabschluss und Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr der Generalversammlung zur Beschlussfassung vorzulegen und zu beschließen. Außerdem sind Wirtschaftsprüfer zu bestellen.

Die Nationalparkverwaltung hat ihre Tätigkeiten auf den Nationalparkplan und die entsprechenden Managementpläne auszurichten. Das Wirken der Gesellschaft ist in einem Gesellschaftsvertrag geregelt, wobei die Gesellschafter von dem Wunsch geleitet werden, die ökologisch besonders wertvollen Gebiete von nationaler und internationaler Bedeutung im Gesäuse zu erhalten. Der Geschäftsführer hat die ihm durch das Gesetz über Gesellschaft mit beschränkter Haftung und die im Gesellschaftsvertrag sowie im Geschäftsführer-Dienstvertrag enthaltenen Bestimmungen auferlegten Vorgaben einzuhalten.

Um eine besonders sparsame und effektive Verwaltung zu erreichen, setzen sich die österreichischen Nationalparks unternehmerische Standards. Zu diesen zählen ein Organisationshandbuch mit detaillierter Stellen- und Aufgabenbeschreibung, ein modernes, leistungsorientiertes Gehaltsschema auf der Basis der

Bewertung eines jeden Dienstpostens (vergleichbar mit dem Land Steiermark), sowie ein internes Kontrollsystem zur Steigerung der Sparsamkeit, Erhöhung der betrieblichen Leistungsfähigkeit und Einhaltung der Geschäftspolitik. Vollkostenrechnung und betriebliche Leistungsrechnung sollen die Vergleichbarkeit der einzelnen Parks ermöglichen. Bei der Vergabe von Dienstleistungen und dem Kauf von Waren sind die Ausschreibungsrichtlinien von Bund und Land zu berücksichtigen.

Die Nationalparkverwaltung unterliegt nicht nur der jährlichen Prüfung durch Wirtschaftsprüfer und der laufenden Kontrolle durch die Generalversammlung, sondern muss auch stets mit der Prüfung durch den Bundes- und Landesrechnungshof rechnen. Die Nationalparkverwaltung wird sich in Zukunft auch verstärkt bemühen, ihr Jahresbudget durch Sponsorverträge, Werbung und Verkauf von Leistungen (Führungen) zu vergrößern. Dies ist besonders wichtig, da aufgrund der angespannten finanziellen Situation der öffentlichen Haushalte mit keiner Steigerung der Gesellschafterbeiträge gerechnet werden kann.

Die Vorstellung, dass sich die Nationalparkverwaltung auch um die gesamte Tourismus- und Wirtschaftsförderung in der Region zu kümmern habe, ist nicht realistisch, weil hierfür die für Tourismus und Wirtschaft zuständigen Ressorts der Landesregierung bzw. deren Gremien und Verbände zuständig sind und sich die Zielsetzungen des Nationalparks nur auf die indirekte Förderung des Tourismus und der Wirtschaft beschränken, indem

sie zur Erhaltung der Natur und Erlebarmachung beitragen und dadurch sehr wichtig für die Werbung sind. Die Nationalparkführung wird natürlich alle Maßnahmen zur Steigerung des Tourismus und der Wirtschaft unterstützen.

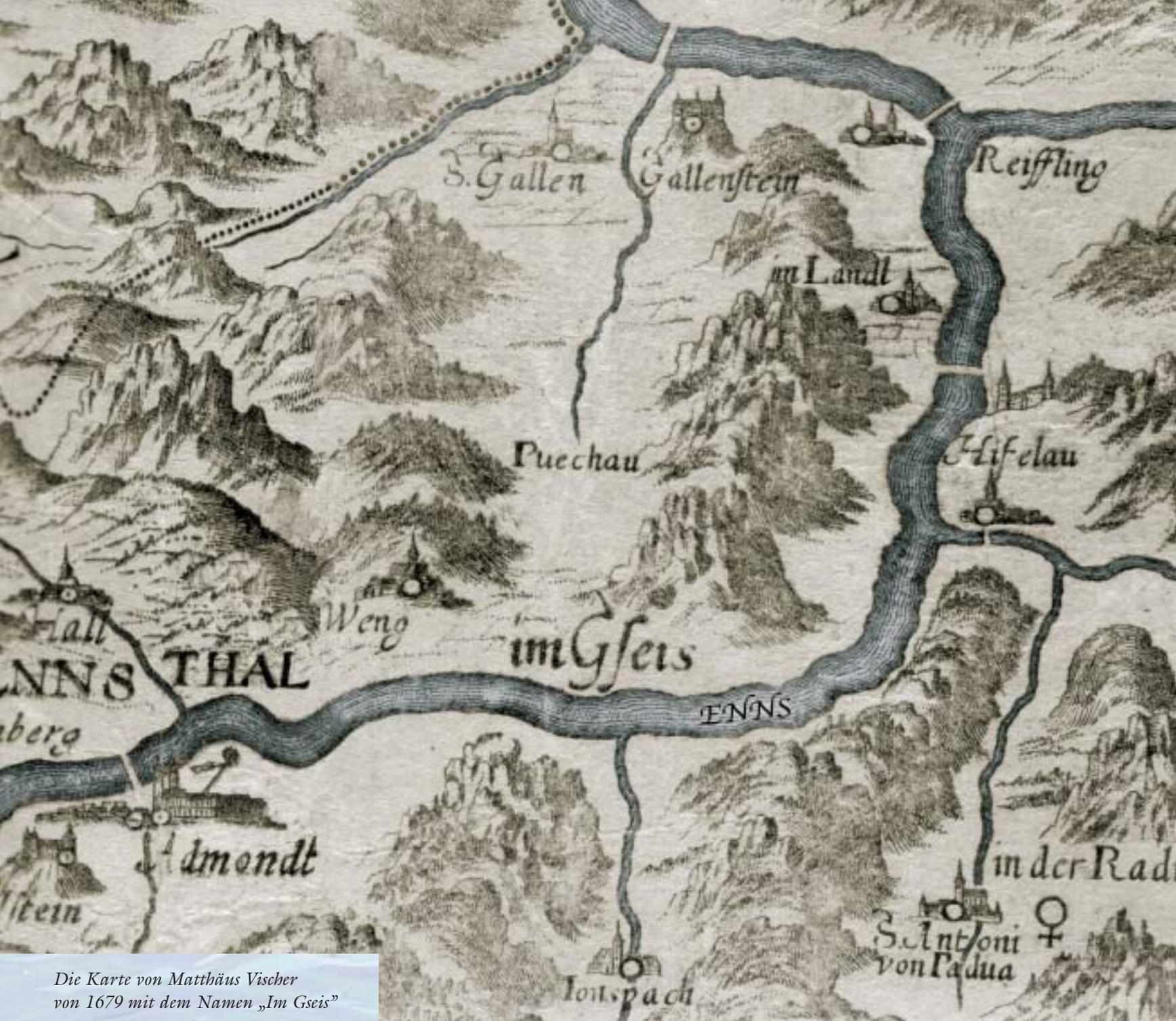
Der Nationalpark Gesäuse hat den Vorteil, dass er fast ausschließlich im Bereich der Steiermärkischen Landesforste liegt. Die dafür zu entrichtende Pacht liegt wesentlich niedriger, als andere Nationalparks für vergleichbare Flächen an private Grundbesitzer bezahlen müssen. Auch für die Managementleistungen der Landesforste wurde ein Fixbetrag vereinbart, der nicht kostendeckend ist und einen laufenden Beitrag der Landesforste erfordert.

Die hochgestellten Erwartungen, insbesondere der wirtschaftliche Aufschwung der Region, sind allerdings nur dann zu erreichen, wenn alle am Nationalpark und der Nationalparkregion Interessierten an einem Strang ziehen, die ihnen gestellten Aufgaben voll erfüllen und dadurch viele Besucher in die Region bringen, die die Gelegenheit wahrnehmen, sich im Nationalpark bzw. in der Nationalparkregion zu erholen, sich über die Schönheiten der Natur zu erfreuen, das Kulturangebot sowie die vielfältigen Freizeit- und Bildungsmöglichkeiten zu nutzen. Große Anstrengungen sind zu unternehmen, damit die Besucher mehrere Tage in der Region verweilen.

Der steirische Nationalpark Gesäuse ist ein Juwel, den es zu erhalten, bewundern und zu nutzen gilt. Der Einsatz für diese Naturschönheiten lohnt sich nicht nur augenblicklich, sondern nachhaltig. ■



HR Kalhs (Mitte) mit den IUCN- Beauftragten Zupancic (Slowenien) und Knapp (Deutschland) im Mai 2002.



Die Karte von Matthäus Vischer von 1679 mit dem Namen „Im Gseis“

JOSEF HASITSCHKA: „Im Gseis“ - einem alten Namen nachspüren

Warum die Namensänderung von „Xeis“ zu „Im Gseis“? Eine historische Spurensuche gibt die Antwort.

Die Bergsteiger aus Nah und Fern fahren ins Gseis, die Bauern des Admonttales trieben jahrhundertlang ihr Vieh auf die Almen im Gseis, die Holzknechte des Stiftes Admont und jene der Eisenerzer Hüttenwerke stockten vor 500 Jahren die begehrten Wälder im Gseis ab. Das „Gseis“ ist quasi der Urname des heutigen Gesäuses.

Nicht von ungefähr hat der Verein Nationalpark Gesäuse im Dezember 1998 seine Zeitschrift „Xeis“ getauft. Das „Xeis“ hat fünf Jahre lang die Ideen eines Nationalparks veröffentlicht und manchmal auch verfochten. Die ungewöhnliche Schreibweise mag verwundert haben. Sie hat immer wieder die Frage provoziert: „Ist Xeis ein Phantasienamen, ein Spiel mit der Sprache?“ Gleich vorweg die Antwort: So lautet einer der ältesten Namen für das Gesäuse, selbst wenn es in der Vergangenheit nie mit „X“, sondern immer mit „Gs“ geschrieben wurde. Seit wann es so genannt wurde, welcher

Ort ursprünglich so benannt wurde und wie die Gesäuseberge früher hießen, das soll im Folgenden näher untersucht werden.

Der Gegendname Gesäuse oder Gseis scheint in mittelalterlichen Urkunden und Schriften noch nicht auf. Die Bergregionen, vor allem die Almen und die Wälder, waren jedoch bereits benutzt: Man trieb auf die „Calwingalb“ (heute Kalblinggatterl), „Pladinalb“ (Plodenalm in Johnsbach), die „Niuwenpurch“ (Neuburgalm) auf. Eisenerzer und Admonter stritten um die Waldnutzung entlang des „Hartwigespach“ (Hartelsgraben), des „Gstaderhals“ (Hochscheiben hinter dem Gstatterstein) und beim „petra, que dicitur Want“ (die Enge bei der Wandau). In „Staderwag“ (Gstatterboden) und im „Sultzchar“ so wie im Hartelsgraben wurde Holz geschlägert.

Wohl aber hatten die Ennskatarakte im Gesäuse-Eingang im Mittelalter bereits einen Namen, wie der Admonter Stiftsarchivar und Bibliothekar Dr. Johann Tomaschek in seiner Abhandlung „Geseis, Gseyss oder Gesäuse?“ beweisen konnte: „Im Loufen“ und später „im Lauffen“ hieß die brausende Engstelle. *Das Wort „Loufe“ bedeutet nicht nur „Läufer“, sondern in einem übertragenen Sinn auch „Stromschnelle“ und beschreibt damit exakt die hydrografische Situation am Gesäuse-Eingang. Zum Vergleich sei noch angemerkt, dass auch der berühmte Rheinfluss bei Schaffhausen ehemals als „der Loufe“ bezeichnet wurde, und dass der in Österreich mehrmals vorkommende Ortsname „Laufen“ sich in jedem Fall von nahegelegenen Stromschnellen ableiten lässt* (Tomaschek). Die Gehöfte „Krapf im Lauffen“ (Lauferbauer) und „Heindl im Lauffen“ (Heindlhof) liegen beiderseits dieser Stromschnellen.

Wo lag das Gseis?

An der Wende zur Neuzeit taucht für den „Lauffen“ zum erstenmal der Name „Geseis“ auf.

Dr. Tomaschek führt als Erklärung für das Nebeneinander von zwei Begriffen für denselben Ort an, *dass wir zwei aus dem Mittelhochdeutschen stammende Benennungen gefunden haben, von denen sich die eine auf die visuelle, die andere auf die akustische Wahrnehmung bezieht. Die erstere kann freilich auch als jene gelten, die sich an den objektiven topographischen Gegebenheiten, nämlich an dem durch die Geländeform bedingten raschen Lauf des Wassers orientiert, während die zweite dem eher subjektiven Erleben des lauten Fließgeräusches zugeordnet ist.*

Es würde zu weit führen, all die Belege, von 1522 beginnend, anzuführen. Tatsache ist, dass anfangs nur der Gesäuse-Eingang so benannt wurde: „ob dem Geseis“ bezeichnete den Beginn des Admonttales. Die in Kupfer gestochene große Steiermark-Karte des Geografen Matthäus Vischer aus dem Jahre 1679 weitete den lokalen Orts- zu einem Gegendnamen aus: „im Gseis“ steht nun bereits für eine Flussstrecke vom Gesäuse-Eingang bis mindestens nach Gstatterboden. (Siehe Abbildung). In einer Beschreibung aus dem 18. Jahrhundert wurden die Wälder „im Gseyß“ und „Unterm Gseyß“ unterschieden.

Vermutlich in Anlehnung an die Vischer-Karte bezeichnete ein geographisches Lexikon aus der Mitte des 18. Jahrhunderts die Strecke zwischen Admont und Hieflau mit diesem Namen – aller-

dings mit einem schlimmen Lesefehler: das deutsche lange „s“ wurde als „l“ gelesen. Die falsche Bezeichnung „Im Gleis“ ließ sich nicht so leicht ausmerzen: Die Steiermark-Karten von 1807 und 1818 schleppten den Fehler bis in das 19. Jahrhundert hinein. In diesem Jahrhundert der Gelehrsamkeit wurde der mundartliche Ausdruck erstmals in die Hochsprache übersetzt. Aus dem Gseis wurde das „Gesäuse“ und bezeichnete nun das gesamte Durchbruchstal der Enns bis Hieflau.

Wenn Talnamen auf die Berge klettern

Nun zur letzten Frage: Wie kann ein Talname „auf die Berge klettern“? Wer hat diesen Namen auf das gesamte Berggebiet beiderseits des Durchbruchtales ausgeweitet? Die Einteilung, Begrenzung und Benennung von Berggebieten in Österreich ist keinesfalls so alt und so eindeutig, wie sie sich heute darstellt. (Noch vor 200 Jahren nannte man zum Beispiel den Dachsteinstock „Auf dem Stein“, die Unterteilung der Tauern war oft willkürlich benannt. So hieß einmal sogar die Höhe des Lichtmeßberges südlich von Admont „Admonter Tauern“, den Hochtorsstock und die Eisenerzer Alpen zwischen Mödlingerhütte und Leobner nannte man zeitweise „Johnsbacher Alpen“. Erzherzog Johann hatte für die Gesäuseberge („Gesäus“ nannte er 1810 das Tal) noch keinen einheitlichen Namen, lediglich die „Haller Berge“ erwähnte er als Gegendnamen.

Der im 19. Jahrhundert gebräuchlichste Name für die Gesäuseberge lautete „Ennstaler Alpen“. Aus geologischer Sicht benannte man den Grau-

wackenzug zwischen dem Palten- und dem Ennstal „Eisenerzer Alpen“ – ein topographisch unpassender Name, da ja auch noch die Admonter Waldberge Dürnschöberl, Klosterkogel und Lahn-gang dazu zählen.

Erst der Gesäuse-Pionier Heinrich Hess verband erstmals auch die Berggipfel mit dem Begriff „Gesäuse“. Seine Berg- und Routenbeschreibung aus dem Jahre 1884 – übrigens das erste deutschsprachige Alpin-Führerwerk der Welt – hieß: *Special-Führer durch das Gesäuse und durch die Ennsthaler Gebirge zwischen Admont und Eisenerz*. Seitdem führen Tausende von Wanderern und Alpinisten „ins Gseis“ und meinten damit die Bergstöcke des Buchsteins, Reichensteins und des Hochtors. „Im Gseis“ ist seit dieser Zeit kein reiner Talname mehr, sondern auch ein Gebirgsname, ähnlich wie „in den Ötztalern“, „in den Tauern“, oder wie seit Jahrhunderten „im Schneegebirg“ und „im Gamsgebirg“.

Vielleicht wird der Gebirgsname Gseis oder hochsprachlich das Gesäuse den allzu weitreichenden und ungenauen Namen „Ennstaler Alpen“ allmählich ersetzen. Der Nationalpark Gesäuse und im Speziellen das Nationalparkmagazin „Im Gseis“ könnten dem Namen und den Schönheiten dieser Tal- und Berglandschaft wieder jenen Stellenwert geben, den unser Gebiet vor 100 Jahren hatte. Noch heute gilt das Wort von Heinrich Hess, ... *dass dieses schöne Stück Erde Genüsse jeder Art und für jeden, selbst den verwöhntesten Touristen bietet. Mögen viele Einheimische sich mit dem Leben im Gseis identifizieren, mögen viele Besucher im Gseis Erholung und Interessantes erleben!* ■



Die 100 Jahre alte Ansichtskarte zeigt links die ehemaligen Wiesen des Laufer-Bauers, dessen alter Hofname die erste Bezeichnung für die brausende Engstelle der Enns trägt.



Die Lettmairau

 JÜRGEN THUM:

Flussauen an der Enns

In der Reihe „Waldgesellschaften“ sollen nach und nach die Wälder des Gesäuses dargestellt werden. HR DI Dr. Jürgen Thum beginnt mit dem tiefliegendsten Waldtyp.

Wo sich das Tal im Gesäuse so weitet, daß die Enns Sediment ablagern konnte und weiterhin umlagern kann, sind beschränkte Mög-

lichkeiten zur Ausbildung von Flussauwäldern mit ihrer eigenen Dynamik gegeben. Das ist etwa zwischen dem Katarakt des Gesäuseeinganges und dem Bruck-

stein der Fall.

Der Großteil des Schwemmlandes, der natürlichen Auwald tragen müßte, liegt nördlich des Flusses im Bereich der sogenannten **Krapfalm**. Hierher trieben in alten Zeiten Bauern aus dem Admonter Bereich ihr Vieh („bergab und nicht bergauf“), später wurden die Wiesen von Bahnbediensteten genutzt, nach dem Krieg jedoch größtenteils mit Fichte aufgeforstet. Die standortgerechten Laubhölzer haben sich aber in unterschiedlicher Menge von selbst durchgesetzt und geben uns den Hinweis, wie die Natur sich hier von selbst entfalten würde.

Die Lettmairau

Ein kleiner, aber in voller Natürlichkeit erhaltener Auebestand liegt südufrig, ca. 400 m unterhalb der Bruckgrabeneinmündung: die sogenannte **Lettmairau**. Hier ist die Möglichkeit gegeben, einen Auwald in seiner ganzen Vielfalt pädagogisch aufzubereiten und vorzustellen. Um dies zu erreichen ohne die kleinflächigen Standorte zu zerstören, wird noch heuer ein auf Piloten geführter Holzsteg fertiggestellt, der dem Besucher einen überhöhten Blick auf die ganze Schönheit und Vielfalt der Auvegetation gewähren soll.

Die Dynamik der Lettmairau

Wasser hat bekanntlich das Bestreben, nicht geradeaus zu fließen, sondern wo immer es kann, zu mäandrieren, das heißt, seinen Lauf in Bögen auszuführen. Dabei wird am äußeren Bogenrand (Prallhang) Material abgetragen und am inneren Rand (Gleithang) mitgeführtes Sediment aufgeschüttet. Das hat die Enns im Bereich der Lettmairau bisher getan und wird es, solange man sie lässt, auch weiter tun. So sehen wir am Nordufer unterspülte Fichten ins Wasser fallen, während gegenüber eine mächtige Schotterbank heranwächst. Ist diese Schotterbank so hoch angelandet, dass sie längere Zeit des Jahres trocken liegt, beginnen hochwasserüberdauernde Pionierpflanzen wie Uferreitgras und Purpurweide mit ihrer Besiedelung.

Zwischen diesen werden bei weiteren Hochwässern feinere Sande abgelagert, die wieder überwachsen werden, sodass die Auflandung immer weiter fortschreitet und weitere Arten wie die Silberweide hinzukommen. Die überflutenden Hochwässer werden mit den sich wiederholenden Auflandungen immer seltener und das abgelagerte Material wird immer feiner (Schluff), was wiederum neuen Pflanzenarten die Ansiedlung gestattet. Zuletzt übernehmen Harthölzer wie Ahorn, Esche, Ulme die Herrschaft, nehmen den Pionieren das Licht weg, „dunkeln diese hinaus“. Nun sind die Böden aber auch für die Landwirtschaft interessant geworden, was in den Alpentälern die Seltenheit größerer Hartholzauwälder erklären kann.

Weidenau

Unmittelbar am Ennsufer liegt die Weidenau, auch Tiefe Au oder Weichholzaue genannt. Sie ist eine der wuchskräftigsten Pflanzengesellschaften mit hohem Nährstoffumlauf und ausgezeichneter Wasserversorgung. Feinsande und

LETTMAIRAU			
Waldgesellschaft	Baumarten u. Sträucher	Bodenpflanzen	Fläche in ha
Weidenau „Tiefe Au“	Silberweide, Grauweide, Mandelweide, Schwarzpappel, Gew. Geißblatt	Rohrglanzgras, Springkraut, Gem. Pestwurz, Alpenkerbel, Maskierte Distel, Sumpfrispengras, Sumpflabkraut, Behaarter Kälberkropf	1,11
„Übergangsau“	Grauerle, Traubekirsche, Weiden u. Schwarzpappel wie oben, Esche und andere junge Harthölzer wie unten	Kriechhahnenfuß, Moschuskraut, Gundelrebe, Wiesenschachtelhalm, Goldnessel und weitere Arten wie oben und unten	0,40
Hartholzaue „Hohe Au“	Bergahorn, Esche, Bergulme, Linde, Vogelkirsche, Rotbuche, Fichte, Hasel	Frühlingsknotenblume, Muschelblümchen, Binkelkraut, Klebsalbei, Gelbes Windröschen, Weißer Germer, Farne, Frühlings Schlüsselblume und weitere Buchenwaldpflanzen	0,45



Die Lettmairau im Orthophoto

Schlick (Schlamm) sind reich an mineralischen Nährstoffen und das in unserem Fall ganz besonders, da sie sowohl Karbonate aus dem Kalkgebirge, als auch Tonminerale aus dem Silikatgebirge („Urgestein“) vereinen.

Die oft mannshohe Bodenvegetation zeigt dies deutlich: Da ist das gelb blühende Gemeine Springkraut, wegen der bei Berührung aufspringenden Frucht auch „Rühr mich nicht an“ genannt, sowie das besonders hohe rosa blühende Balsamspringkraut, das als „Bienenpflanze“

aus dem Fernen Osten eingeschleppt wurde. Dazwischen leuchten die weißen Dolden von Kerbel und Kälberkropf. Die Maskierte Distel bringt mit ihren Blüten dunkelpurpurrote Farbe ein, wogegen die auch sehr stattliche Kohldistel mit ihrer grünlichweißen Blüte eher farblos wirkt. Das Rohrglanzgras, das an Schilf erinnert, wird mannshoch, dazwischen stehen Pestwurz, Sumpfrispengras, Wasserröhricht und Ziest. Durch die jährliche Verrottung all dieser Pflanzen wird Stickstoff frei, der wiederum die Brennnessel üppig gedeihen lässt.



Ennsarm und Weidenau



Hartholzau

Über diesem fast undurchdringlichen Dickicht bildet das Geißblatt eine lockere Strauchschicht und fügt sich mit seinen weißen Blüten und roten Beeren in das bunte Bild. Das Kronendach wird von der hellglänzenden Silberweide beherrscht, unter die sich die dunkle Grauweide, Mandelweide, Erle und Schwarzpappel mischen.

„Übergangsau“

Nach Süden hin begrenzt die Weidenau ein bei Normalwasser trocken fallender Altarm, nach dem das Gelände in zwei erkennbaren Terrassen wiederum ansteigt. Die tiefere der beiden zeigt uns ein schönes Beispiel des langsamen Überganges von der Harten zur Weichen Au. Die Silberweide ist noch in einzelnen alten Exemplaren vertreten, die Grauerle hat an Zahl zugenommen, insgesamt aber nehmen bereits junge Harthölzer den Standort in Besitz. Auch die Bodenvegetation zeigt deutlich eine Vermischung der für die beiden Gesellschaften typischen Pflanzen neben einigen eigenen Arten wie Traubenkirsche, Moschuskraut und Kriech-Hahnenfuß.

Hartholzau

Machen wir nun noch den kleinen Schritt auf die höhere Terrasse hinauf, so stehen wir in der Harten Au. Bergahorn, Esche, Bergulme, Linde und Vogelkirsche sind im alpinen Bereich die Vertreter der Hartholzau. Diese wird nur mehr vom extremen Hochwasser erreicht und bildet somit bereits ein Bindeglied zum Buchenwald, was sich auch im Eindringen von Buche und Fichte zeigt. In der Strauchschicht dominiert die Haselnuss.

Die mächtigen alten Bäume machen die Lettmairau zu einem ganz besonders eindrucksvollen Ort und zu einer Rarität, weil vergleichbare Standorte in den Alpen fast überall einmal der Landwirtschaft dienstbar gemacht wurden (siehe oben). Die Krautschicht deckt den Boden zwar auch noch zur Gänze, wird aber bei weitem nicht mehr so hoch wie in der Weichen Au. Zudem zeigt sie einen unterschiedlichen Frühlings- und Sommeraspekt. Die Lettmairau ist im Vorfrühling von einem weißen Teppich aus Frühlingsknotenblumen übersät.

Muschelblümchen, Buschwindröschen, Gelbes Windröschen und Himmelschlüssel gehören ebenfalls zur ersten Garnitur, die mit fortschreitender Jahreszeit verschwindet und Arten Platz macht, die teilweise auch im Buchenwald vorkommen. Dazu gehören Farne, Haselwurz, Knolliger

Beinwell, Weißer Germer, Wollhahnenfuß, Bingelkraut u.a.. Schachtelhalm, Kohldistel und Kälberkropf erinnern aber noch an die Wassernähe.

Weitere Auwaldstandorte im Nationalpark

Kleinere Flächen der **Weidenau** finden sich noch auf der Insel, die der Haselau vorgelagert ist, weiters rechtsufrig direkt oberhalb des Johnsbachsteiges, sowie fragmentarisch in schmalen Streifen an mehreren Uferändern. Ihr Potential ist damit, abgesehen von Neubesiedlungen, ausgeschöpft. Da sich auf ihren Standorten keine Aufforstungen mit anderen Holzarten verwirklichen lassen, ist es dazu auch nie gekommen.

Die **Hartholzau** würde viel ausgedehntere Flächen einnehmen. Neben der erwähnten Krapfalm sind dies etwa der tiefere Teil der Haselau, die Zigeunerau, der Wegmacherwald zwischen Bundesstraße und Enns, sowie die flachen Landzungen unterhalb von Räucherboden und Rauchboden.

Zwischen dem Mardersteingraben und dem Festeticsgraben gegenüber dem Bahnhof Gstatterboden hat ein Uferwall die dahinter liegende Senke vom strömenden Wasser abgeschnitten und zur Ausbildung eines versumpften **Schwarzerlen-Bruchwaldes** geführt. Diese, im Gesäuse einmalige Gesellschaft, kann in Resten noch im Ennsboden, oberhalb des Gesäuseeinganges beobachtet werden und würde hier weite Teile, die aufwändig mit Fichte bepflanzt wurden, einnehmen.

Die Behandlung der Auwälder im Nationalpark

Da natürliche Waldgesellschaften das letztendliche Ziel eines Nationalparks sind, haben die Standorte der Harten Au wahrscheinlich höchsten Bedarf an Umwandlungsarbeit. Das soll aber nicht gleich Kahlschlag und Neupflanzung bedeuten, sondern längerfristige Entnahme der Fichte und sonstiger standortsfremder Gehölze, unter gleichzeitiger Begünstigung der stets vorhandenen Auwaldbäume, sowie die Förderung von deren natürlicher Verjüngung. Mit diesen Arbeiten wurde bereits begonnen und es zeigen sich gute Erfolge.

Insgesamt werden die flachen Böden entlang der Enns jedenfalls in den kommenden Jahren am raschesten und merkbar ihr Gesicht ändern und von den Bergwäldern bald deutlich unterscheidbar sein. ■

Die Seite der Steiermärkischen Landesforste

ANDREAS HOLZINGER

Die Steiermärkischen Landesforste als Grundbesitzer und wichtigster Partner des Nationalparks Gesäuse stellen auf diesen Seiten ihre Arbeiten und ihren Einsatz für den Park vor:

Wie schon in den letzten Ausgaben des alten „XEIS“ nützt der Forstbetrieb der Steiermärkischen Landesforste seine Seite auch diesmal, seine Aktivitäten der ersten Monate dieses Jahres im Parkgebiet, Aktuelles und Planungen für die nächste Zukunft ins rechte Licht zu rücken. Gelebte Partnerschaft mit der Nationalpark – Mannschaft!

Die Pensionierung unseres langjährigen, verdienten Revierleiters von Johnsbach, Oberförster Alois LAMPRECHT machte eine Personalrochade erforderlich: so wurde die überaus schwierige Aufgabe der Windwurfaufarbeitung im Reviereteil Johnsbach Schattseite, wo uns die Föhnstürme des vergangenen Herbstes ca. 30.000 Festmeter Holz in schwer bringbaren Hochlagen beschert hatten, mit Oberförster Peter VOCK besetzt, dem seine lange Erfahrung in der Revierbetreuung hier zugute kommt. Sein freigewordener Platz im Revier Gstatterboden wird nunmehr von einem jungen Förster eingenommen, der den Generationswechsel in der Forstverwaltung Admont fortsetzt. Er betreut das gesamte NP-Gebiet mit der Nationalpark-Försterei in Gstatterboden. Eine spannende neue



Ing. Rudolf Haslinger,
unser neuer Nationalparkförster

Aufgabe für den Neuzugang der kleinen Dorfgemeinschaft Gstatterboden, der sich hiermit vorstellt:

Der neue Nationalpark – Förster Ing. Rudolf HASLINGER

Ich stamme aus dem oberösterreichischen Innviertel, genauer gesagt aus Taufkirchen/Pram (bin also eigentlich ein „Flachlandindianer“), Jahrgang 1976. Da ich erblich nicht vorbelastet bin und somit auf keinen forstlichen oder jagdlichen Ahnenbaum verweisen brauche, lasse ich meine Familiengeschichte beiseite. Nach der Volksschule in Taufkirchen/Pram und dem Unterstufenrealgymnasium in Schärding/Inn entschloss ich mich, für fünf Jahre in die altehrwürdigen Hallen der Höheren Bundeslehranstalt für Forstwirtschaft in Bruck/Mur einzutreten, die ich 1995 nach bestandener Matura wieder verließ. Im Anschluß daran diente ich dem Österreichischen Bundesheer die obligaten acht Monate als kostengünstige Arbeitskraft und konnte dann endlich meinen forstlichen Tatenrang in die Praxis umsetzen. Anton Dreher's Forstamt in Weyer/Enns gab mir die Möglichkeit, die vorgeschriebene zweijährige Praxis als Forstadjunkt (quasi die Lehrzeit eines Försters) zu absolvieren, worauf ich 1998 die Staatsprüfung für den Försterdienst in Ort / Gmunden ablegte.

In den letzten 4 1/2 Jahren konnte ich bei der Hoyos'schen Forstverwaltung Kernhof (im südlichen Niederösterreich in der Nähe von Mariazell) berufliche Erfahrungen als Kanzlei- und Revierleiter sammeln.

Auf der Suche nach längerfristiger beruflicher Absicherung und vor allem mehr Arbeitszeit in der freien Natur stieß ich auf den freiwerdenden Posten als Revierförster bei den Stmk. Landesforsten im Nationalpark Gesäuse, wo vor allem die Möglichkeit lockte, die in der Ausbildung oft gepredigten Konzepte eines naturnahen Waldbaues in die Tat umsetzen zu

können, vor allem bei den bereits laufenden Bestandesumwandlungen von nicht standortgerechten Fichtenreinbeständen in autochthone Mischwälder.

Dass Forstleute in der Lage sind, Agenden des Natur- und Umweltschutzes zu übernehmen, beweisen die Stmk. Landesforste seit über einem Jahrhundert, denn ansonsten wäre das Gesäuse nach so langer Zeit forstlicher Bewirtschaftung nicht mehr geeignet für einen Nationalpark. In der Überzeugung, daß auch bei den geänderten Zielsetzungen des Nationalparkes die Wälder des Gesäuses bei den Stmk. Landesforsten in guten Händen sind, blicke ich in eine naturnabe Zukunft im Ennstal.

Mit Forstmannsgruß
Fö. Rudolf Haslinger

Aus den umfangreichen Tätigkeiten des ersten Halbjahres sollen wesentliche Schwerpunkte herausgegriffen werden:

• Aufarbeitung von Windwurfschäden

Im Nahbereich von Forststraßen und Wanderwegen wurden zur Vorbeugung von Käferschäden bzw. für die gefahrlose Nutzung der Wege in den Monaten April bis Juli ca. 2500 Festmeter Fichten – Sturmholz aufgearbeitet und abtransportiert, weitere 500 Festmeter entastet, bzw. entrindet und als wertvolles Totholz liegengelassen (z.Bsp. entlang des Steiges auf die Hesshütte, im Bereich der Koderalm)

Liegende Windwürfe werden laufend auf Käferbefall kontrolliert, um eine Borkenkäfervermehrung in gefährlichem Ausmaß zu vermeiden.

• Bestandesumwandlungen – forstliche Pflegeeingriffe

Entnahme von Einzelstämmen in fichtenreichen Bestandestypen zur Mischungsregelung und Begünstigung von Laubhölzern, Lärchen und Kiefern. Derartige schonende waldbauliche Maßnahmen wurden mit Seilgeräten auf ca. 10 Hektar Fläche durchgeführt. Eine wertvolle Investition in die zukünftige Bestandesstabilität.

• Bau des Verbindungsweges „Hirschmauer“

von der Hochscheibenalm in den Reviereteil Hieflau Sonnseite und weiter durch das Kalktal Richtung Zwanzentbichl und Köhlerzentrum Hieflau. Dieser Weg soll im nächsten Frühjahr nach Aufbringen einer frischen Feinschotterdecke als Montainbike – Strecke freigegeben werden und so den sportbegeisterten Naturliebhaber durch einzigartige Hochtäler



Windwurfholz wurde heuer im Nationalpark teilweise auch aufgearbeitet und verkauft.



Durch Bestandesumwandlungen werden die Laubbölder begünstigt.



Die Mountainbike-Strecke über die Hochscheibentalalm wird im kommenden Frühjahr eröffnet. Der Wegebau erfolgte äußerst pfleglich.



Der Campingplatz in wunderschöner Waldrandlage

mit Blicken auf die Hochtorggruppe, Lugaier und das Buchsteinmassiv führen.

- Eine Vielzahl von neu aufgestellten Tischen, Bänken und Einrichtung von Rastplätzen laden den Urlauber zum Verweilen ein, für den Campinggast wurde der **Campingplatz** an der **Gstatterbodner** Brücke adaptiert.
- Im Bereich **Wildtiermanagement** lag der Schwerpunkt auf der Neuerrichtung und Instandhaltung von Reviereinrichtungen, zahlreichen Erlebnisführungen auf Auer-, Birkwild, Gamswild und Murmeltiere und dem Aufbau eines jagdlichen Monitorings.
- Der Höhepunkt unserer Tätigkeiten und zugleich spannendste Aufgabe war wohl die Ausrichtung des großen **Nationalparkfestes** im September, das in seiner Lebendigkeit und Vielfalt die Einsatzbereitschaft, Phantasie und Ideenreichtum unserer Landesforste – Mitarbeiter so richtig herausforderte.

Wir sind ein bisschen stolz auf unser gemeinsames schönes **Fest für die Natur** ... und ich auf meine Mitarbeiter!

Aktuelles:

- Die Planung des **Nationalpark-Pavillons** in Gstatterboden als Partnerschaftsprojekt zwischen der NP-GmbH und den Landesforsten nimmt Gestalt an: erste Entwürfe sind gezeichnet und modelliert, Behördenkontakte geknüpft und Kostenvoranschläge eingeholt. Mit Frau Mag. arch. Jutta Wörtl-Gössler konnte eine junge Architektin, die darüberhinaus in Gstatterboden aufgewachsen ist, für die Planungsarbeiten gewonnen werden. „Bei gutem Wind“ kann mit dem Spatenstich des Zweckgebäudes, das eine kleine Gastronomie, ein Info-Büro mit Ausstellungsräumen und ein Geschäft für die Nahversorgung beherbergen soll, im Frühjahr 2004 bereits begonnen werden. Ein lebenswichtiger Impuls für Gstatterboden.

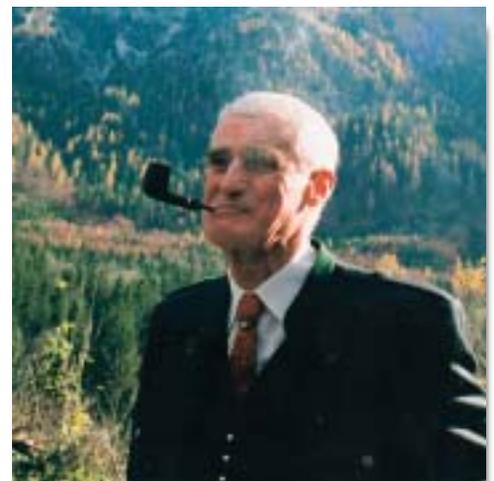
• Forstliche Diplomarbeiten

Derzeit laufen 4 forstliche Diplomarbeiten im Parkgebiet, die das Schottermanagement im Langgries, Schutzwaldpflege am Buchstein – Südabfall, den Aufbau eines jagdlichen Monitorings und die Erweiterung des Baues einer Mountainbikestrecke zum Inhalt haben. Junge Absolventen der Universität für Bodenkultur, der Försterschule Bruck und der HBLA Raumberg werden dabei von Univ. Prof. Dr. Spörk (BOKU), Dir. DI Aldrian (Försterschule Bruck) und Forstmeister DI A. Holzinger betreut. Ihre Arbeiten werden nach Fertigstellung in der NP –

Bibliothek aufliegen und jedem Interessierten zugänglich sein.

• Bergwald-Projektwoche des Österreichischen Alpenvereines

Zum ersten Mal fand heuer eine vom Alpenverein initiierte Bergwald-Projektwoche auch im Gesäuse statt. Achtzehn Alpenvereinsmitglieder legten dabei – unter fachkundiger Anleitung der Landesforste-Förster und Forstfacharbeiter – fleißig Hand an und halfen mit, ca. 2 ha Auwald in der „Haselau“ zu durchforsten, zu pflegen und Jungbäumchen auszusicheln und gegen Verbiss zu schützen. Die wichtige Arbeit, an der auch 2 behinderte junge Männer mit Fleiß und Ausdauer mithalfen, wurde unentgeltlich – gegen Kost und Logie – durchgeführt. Für Auflockerung bei der Arbeit sorgten dabei nicht nur waldpädagogische Spiele und Badepausen in der frischen Enns, sondern auch Joschi Mitterers Steirische Harmonika. Diese gelungene Woche mit viel Spaß, guter Bewegungstherapie in der kameradschaftlichen Truppe und herzeigbaren Ergebnissen lässt eine Wiederholung im nächsten Jahr erwarten. Der NP kann freiwillige Helfer gut gebrauchen.

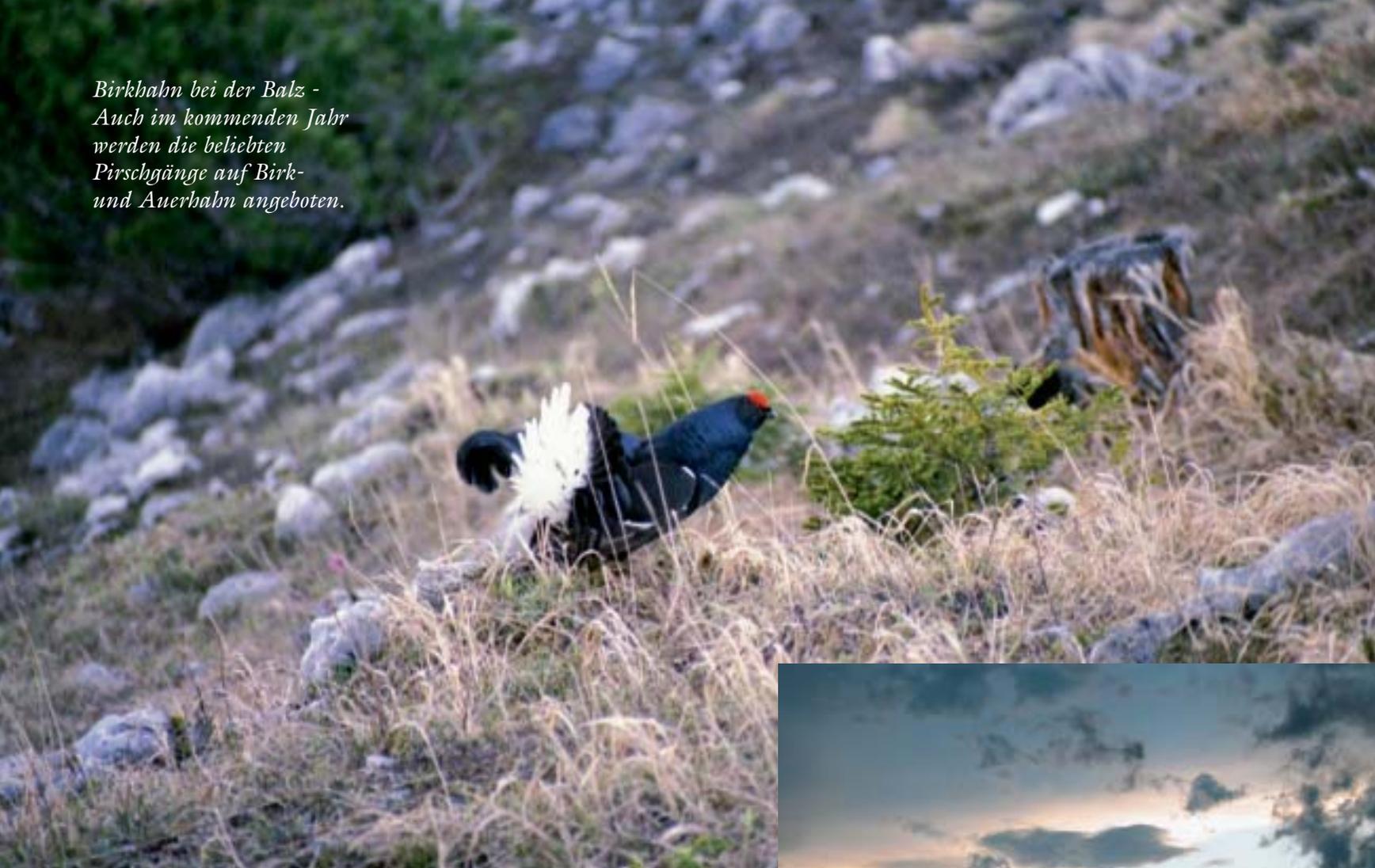


*Unser Forstdirektor
Hofrat DI Dr. Jürgen Thum*

- Eine hohe Auszeichnung erhielt im Sommer der Direktor der Stmk. Landesforste, **Hofrat DI Dr. Jürgen THUM**, dem für seine Verdienste – auch bei der Errichtung des NP-Parks Gesäuse – von der Landeshauptfrau Waltraud Klasnic das **Große Ehrenzeichen der Republik Österreich** im Weißen Saal der Grazer Burg überreicht wurde. Besonders hervorgehoben wurde sein Engagement für die Mitverantwortung der Landesforste im Nationalpark-Management. Wir gratulieren unserem Gründungsmitglied recht herzlich.

**mit Forstmannsgruß
Ihr Forstmeister Andreas Holzinger**

*Birkhahn bei der Balz -
Auch im kommenden Jahr
werden die beliebten
Pirschgänge auf Birk-
und Auerhahn angeboten.*



 **CHRISTIAN EGGER:**

„Vom Liebeswerben der Birkhähne“

Nächtlicher Pirschgang im Nationalpark Gesäuse

*Die Revierjäger der
Steiermärkischen Landesforste
ermöglichen dem Nationalpark-
Besucher die Teilnahme an
Pirschgängen. Besonders begehrt
und schnell ausgebucht sind jene
auf Birkhahn und Auerhahn.*

Bei dieser naturkundlich hoch attraktiven Führung geht es darum, Lebensweise und Balz (Fortpflanzung) des Birkwildes in der imposanten Gebirgswelt des Gesäuses hautnah zu erleben. Aufgrund der Gegebenheiten bieten sich für die fachliche Betreuung der Parkbesucher die derzeit auf dem Gebiet des Nationalparks tätigen Berufsjäger an.

Dieses besondere Ereignis eines Frühlingmorgens im Gebirge erfordert natürlich hohe Disziplin bei der Vogelbeobachtung. Den Beobachtern muss im Voraus die hohe Störanfälligkeit dieser Vogel auf jede Art von Geräusch und

Bewegung klargemacht werden. Wichtig für den Erfolg der Führung sind das sorgfältige Bestätigen der Hahnen und der Bau eines „Hahnschirmes“ (sichtgeschützter Beobachtungsplatz) einige Tage vor dem Ansitz. Vom Beobachtungsplatz aus soll man einen guten Ausblick auf das vorliegende Gelände haben.

Um den Balzplatz zu nächtllicher Stunde zeitgerecht zu erreichen, ist es angebracht schon am Vorabend die Jagdhütte zu beziehen. Dort werden vom Berufsjäger Lebensweise des Birkwildes, Balzverhalten und die wichtigen Verhaltensregeln beim Ansitz erläutert. Als Ausrüstung sind festes Schuhwerk, warme Kleidung zum Wechseln, Taschenlampe und eventuell Fernglas oder Kamera unumgänglich. Noch bei Dunkelheit (2.30 Uhr) bricht die kleine Gruppe (max. 3 Personen) zum Hahnschirm auf. Nach einer Gehzeit von etwa einer Stunde ist das Ziel erreicht.

Wenn dann langsam die Ringdrossel zu ihrem Gesang anhebt, wird es nicht mehr lange dauern und die ersten Hahnen fallen am Balzplatz ein.

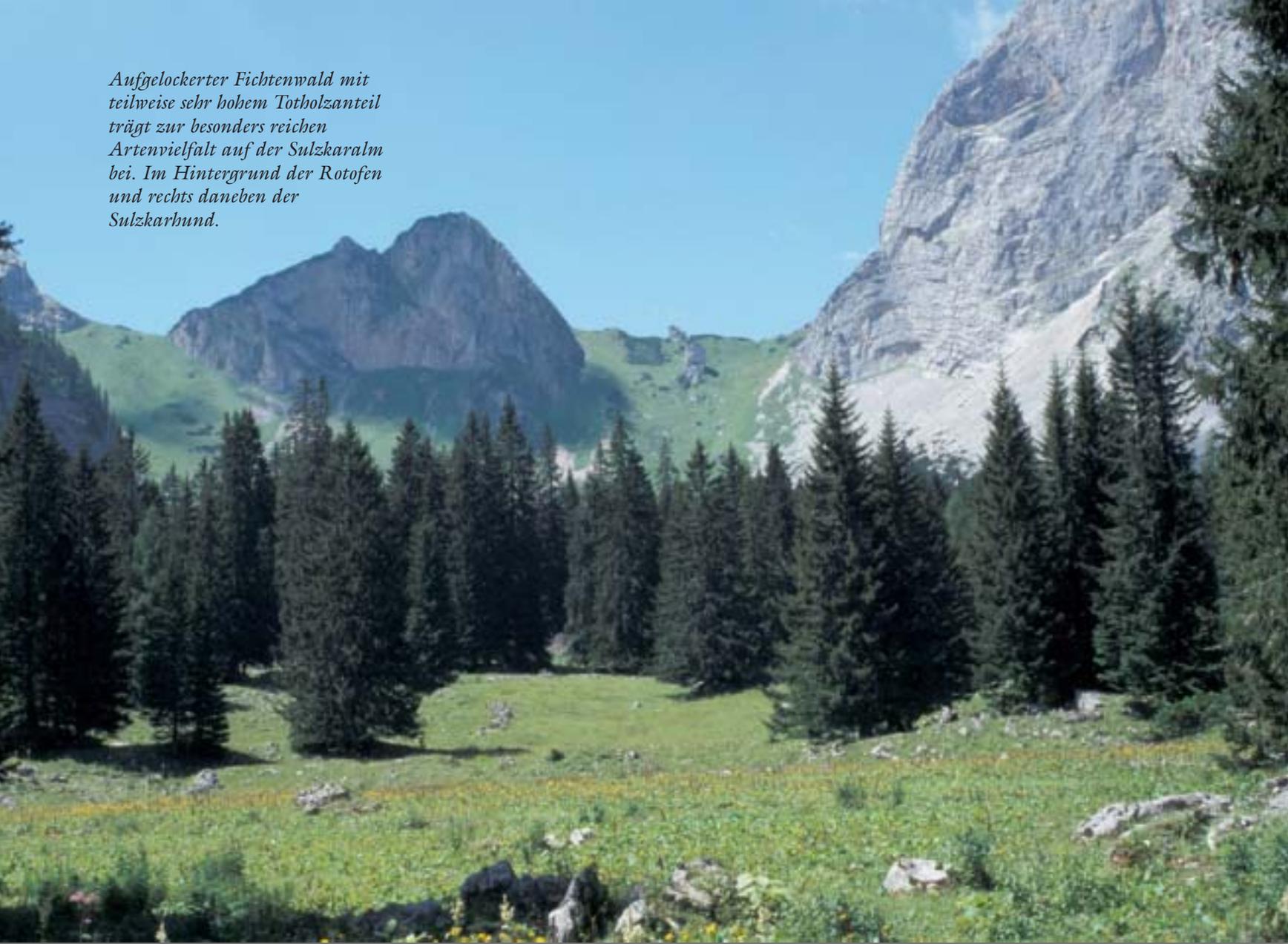
Im ersten frühen Licht, lange vor Sonnenaufgang, beginnen die Hahnen mit der Balz und das „Rauschen und Rodeln“ (Balzgesang) ist weithin hörbar. Birkhühner sind aber auch im Liebestaumel sehr aufmerksam. Sie haben „auf jeder Feder ein Auge“, wie die Jäger sagen. Wenn nun die herrliche Bergkulisse in der Morgensonne erstrahlt, wird es Zeit den Schirm vorsichtig und unter Vermeidung größerer Störungen zu verlassen.

Voll Stolz über das erlebte Naturschauspiel wird der Abstieg durch den taunassen Bergwald angetreten. Durch diese andere Art einer Führung wollen wir den Besuchern die Einzigartigkeit dieser Vögel und ihren Lebensraum nahe bringen und sie dadurch anregen, ihr Verhalten im Umgang mit der Natur zu überdenken. ■



*„Wenn einer auf dem Hahn gewesen,
kann man in seinen Augen lesen,
dass er im tiefen Wald gelauscht,
wie Gott hat Tag und Nacht vertauscht.“*

Aufgelockerter Fichtenwald mit teilweise sehr hohem Totholzanteil trägt zur besonders reichen Artenvielfalt auf der Sulzkaralm bei. Im Hintergrund der Rotofen und rechts daneben der Sulzkarbund.



 DANIEL KREINER:

Almen im Nationalpark - Das Pilotprojekt Sulzkaralm

*Über die Bedeutung der Almen im Allgemeinen
und jener im Gesäuse im Besonderen*

Der Schwerpunkt der Forschung im Nationalpark lag heuer auf der Sulzkaralm. Hier wird das Pilotprojekt vorgestellt.

Was ist an Almen so Besonderes?

Almen sind einfach schön, das weiß jeder, der schon einmal auf einer solchen gewandert ist. Für den Wanderer sind sie das Ausflugsziel oder wichtige Rast- und Zwischenstation und das nicht zuletzt aufgrund der bewirtschafteten Almhütten. Almen sind parkähnliche, reich strukturierte Landschaften aus verschiedenen Rasen, Baumgruppen und manchmal

auch Teichen oder Seen. Nicht zu vergessen das charakteristische „Gebimmel“ der Kuhglocken und das „Muhen“ ihrer Träger.

Almen sind offen und ermöglichen Weitblick. Und doch ziehen sie den Blick auch auf das Naheliegende. Dort erschließt sich dem aufmerksamen Beobachter eine ebenso wunderbare Welt im Kleinen. Sowohl die Tier- als auch die Pflanzenwelt sind beeindruckend vielfältig. Die Bedeutung der Almen für die Artenvielfalt ist daher unbestritten.

Während wir im modernen Intensivgrünland (= gedüngte, mehrmahdige Tal-

wiese) auf ungefähr 25 m² nur rund 10 Arten finden, gibt es auf einer Almfläche gleicher Größe bis zu 40 Arten und mehr zu entdecken. Dies zeigt sich für uns auch in der „Buntheit“ der Almen, die so viele von uns schätzen und bewundern.

Doch dieser Reichtum ist weder selbstverständlich noch ungefährdet. Almen sind nicht nur besonders schön und vielfältig, sondern leider auch sehr sensibel.

Sie sind ein über Jahrhunderte durch die Erfahrung vieler Generationen gewachse-

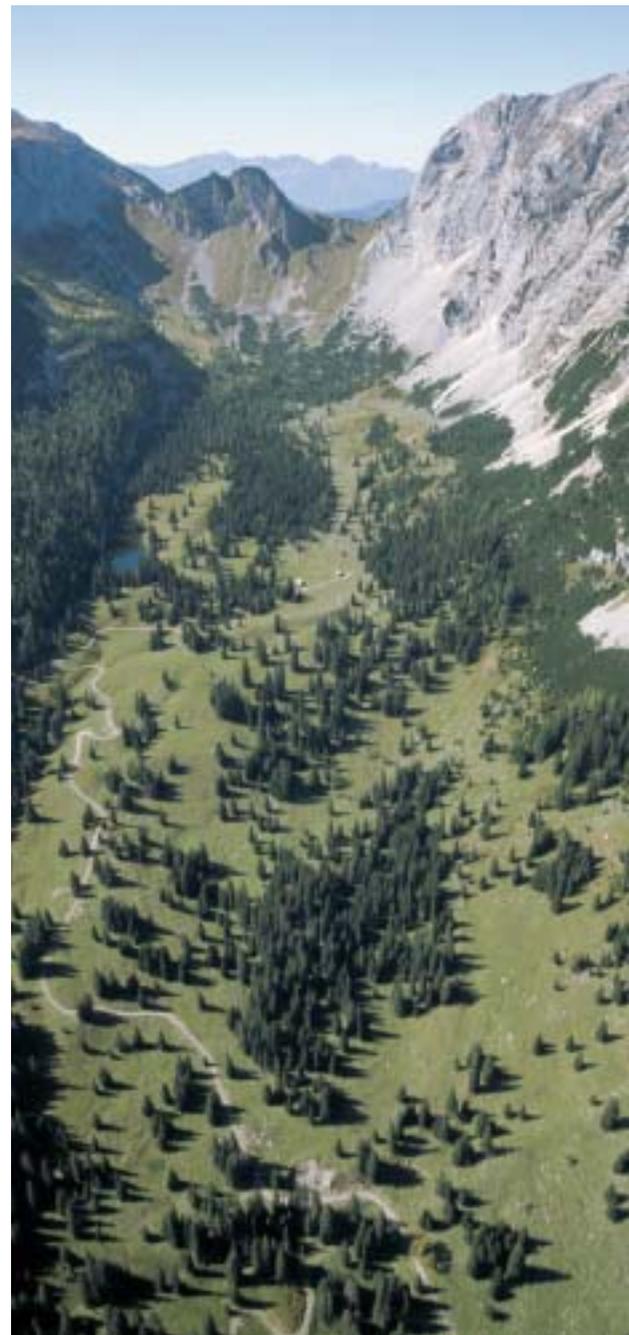


*Ein Feuerfalter (*Lycaena hippothoe*)
entfaltet seine Flügel. Er zeigt sich gerne
im Randbereich von Weideflächen.*

Foto: Hubert Keil

Das Pilotprojekt Sulzkaralm

Die Almwirtschaft ist ein äußerst komplexes System mit vielen verschiedenen Einflussfaktoren: Von den naturräumlichen Gegebenheiten bis zu den Förderungen der EU, vom kleinsten „Grasl am Stein“ bis zu den globalen klimatischen Veränderungen. Um möglichst viele dieser Faktoren zu berücksichtigen wurden die unterschiedlichsten Wissenschaften einbezogen. Dabei sollen sich die einzelnen Fachgebiete am roten Faden, nämlich den Zielen des „Almmangementplanes“ orientieren. Ziel des Almmangements ist



Die Sulzkaralm aus der Luft von Osten aus gesehen. In der Bildmitte die Almhütte und der Sulzkarsee (im Schatten). Das Kar wird umschlossen von den Wänden des Zinödls, des Rotofens und der Gsuechmauer (von rechts nach links).

Die Almen im Nationalpark Gesäuse

In der Bewahrungszone des Nationalparks Gesäuse gibt es acht Almen. Die Bewahrungszone umfasst 14% der Gesamtfläche des Nationalparks und dient als Pufferzone zwischen naturbelassener Kernzone und intensiv bewirtschaftetem Umland.

Ziele des Almbetriebes im Nationalpark sind in erster Linie der Erhalt der traditionellen Kulturlandschaft und eine Bewirtschaftung nach den Kriterien des ökologischen Landbaus. Eine Weiterführung der Almwirtschaft ist also ausdrücklich erwünscht und dient auch der Erfüllung der Schutzziele nach den Vorgaben durch die Internationale Union zum Schutz der Natur und der natürlichen Ressourcen (IUCN).

Um diese Ziele zu erreichen ist es notwendig gemeinsam mit allen Beteiligten für jede einzelne Alm Bewirtschaftungspläne zu erarbeiten und auch umzusetzen. Die Einbindung der Almen in den Nationalpark Gesäuse erfolgt ausschließlich auf Basis des Vertragsnaturschutzes. Das heißt, dass Almen nur auf Antrag des Grundbesitzers und unter Zustimmung des Rechtsinhabers in die Bewahrungszone des Nationalparks aufgenommen werden. Die Abgeltung für Nutzungsvereinbarungen (Leistungen, Unterlassungen) erfolgt in Form einer Almpauschale. Zu solchen Maßnahmen zählen zum Beispiel das Aufstellen von Holzzäunen, Errichtung von Holzbrunntrögen, Düngeverzicht oder auch das Ausgrenzen von wertvollen Biotopflächen. Alle Vereinbarungen sind in den unterzeichneten Almverträgen festgehalten.

Auf Basis der nun eingeleiteten Untersuchungen im „Pilotprojekt Sulzkaralm“ soll die optimale Bewirtschaftungsweise für diese Alm erarbeitet werden. Dies soll die Bedeutung der jahrhunderte langen Erfahrung der Almbauern nicht schmälern, sondern den uralten Erfahrungsschatz bewahren und durch neue Erkenntnisse erweitern. Es geht oft auch nur darum alte Bewirtschaftungsweisen wieder zu beleben (z.B. Koppelungsverfahren). Die Ergebnisse und Erfahrungen aus diesem Projekt werden in den folgenden Jahren auch bei weiteren Untersuchungen auf den anderen Almen dienlich sein und zu einer laufend verbesserten Erfassung der Almen im Nationalpark führen. Nicht zuletzt soll auch eine Optimierung der Almbewirtschaftung einerseits für die Nutzer und andererseits für den benutzten Naturraum erreicht werden.



Das Brandknabenkraut (Orchis ustulata) wächst bevorzugt auf kalkreichen Magerrasen.

nes Kulturland, das abhängig von einer ausgewogenen und nachhaltigen Bewirtschaftung durch den Menschen ist. So trägt der Mensch in besonderem Maße Verantwortung für dieses empfindliche Ökosystem. Seine Art der Bewirtschaftung entscheidet über die Sicherung der Almen als Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum oder deren Verlust. Überbeweidung führt ebenso zu einer Störung des Gleichgewichtes, wie die völlige Aufgabe der Bewirtschaftung. Diese würde unweigerlich zu einer Verminderung des Artenreichtums führen, da im Laufe der Zeit die Wiederbewaldung einsetzt. Die zahlreichen und unterschiedlichsten Weiderrassen würden durch eine der Höhenstufe entsprechende Waldgesellschaft ersetzt.

Die Almen im Nationalpark Gesäuse werden nicht „verwalden“. Unsere vorrangigen Ziele sind der Arten- und Biotopschutz, der Erhalt der genetischen Vielfalt und die Vermittlung dieser Werte an die Besucher. Ein erster Schritt auf dem Weg zu diesem Ziel ist das „Pilotprojekt Sulzkaralm“, das heuer angelaufen ist.



Die Halterhütte auf der Sulzkaralm (1453m) mit dem neuen Holzstangenzaun



*Der einzige See im Gesäuse:
Der Sulzkarsee*

der Erhalt einer Ressourcen schonenden und ökologischen, Almbewirtschaftung. Der Forschungsansatz soll im besten Sinne des Wortes ökologisch sein.

Daher dürfen die einzelnen Forschungsprojekte nicht nebeneinander ablaufen, sondern sie müssen miteinander kommunizieren, um den fruchtbaren Austausch zwischen den Disziplinen zu ermöglichen. Es geht uns letztlich darum, neue Lösungen durch die Verbindung der Teilergebnisse zu suchen und zu finden. Um dieses Ziel zu erreichen versuchen wir einen ständigen Dialog zwischen den einzelnen Fachleuten zu ermöglichen. Beginn war der Startworkshop, bei dem alle beteiligten Personen und Fachkreise vertreten waren und der Projektplan im Einzelnen vorgestellt wurde. Die folgenden Zeilen sollen den Aufbau des Projektes kurz umreißen.

Die vier beteiligten Fachbereichsgruppen – Was, wer, wie?

- **Almgeschichte, Almsoziologie**
Mag. Dr. Josef Hasitschka
- **Almwirtschaft** DI Franz Bergler, Dr. Gregory Egger, Ing. Martina Schwab
- **Naturschutzfachliche Bewertung**
Institut f. Natur- und Landschaftsschutz (INL, Dr. Thomas Frieß, Georg Derbuch), Christina Remschak, Mag. Daniel Kreiner

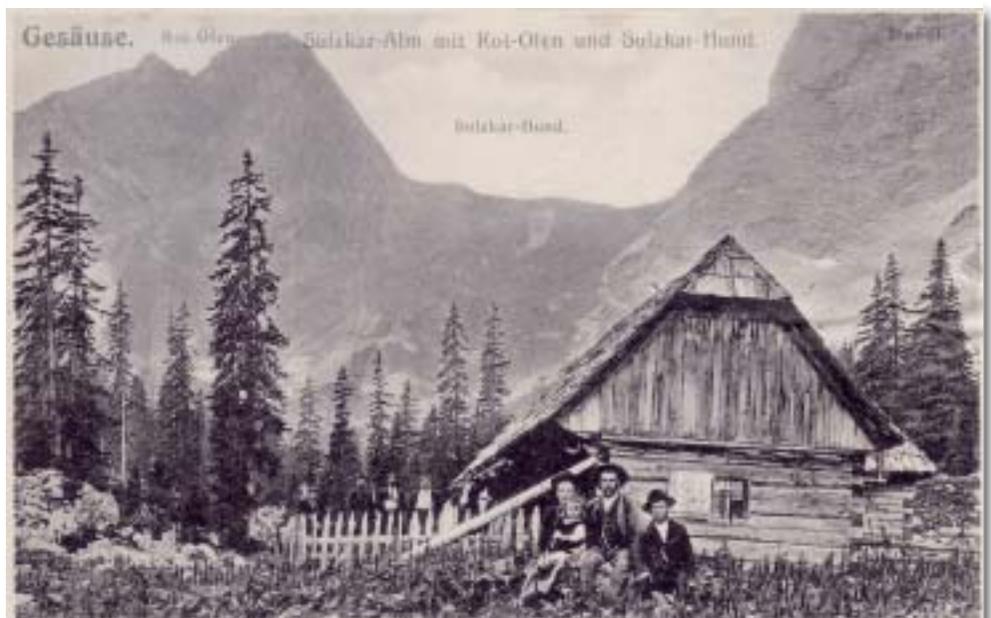
(Fachbereich Naturschutz/Naturraum, Nationalpark Gesäuse)

- **Naturräumliche Bewertung**
Naturhistorisches Museum Wien (Günter Stummer, Dr. Rudolf Pavuza), Arbeitsgemeinschaft um Dr. Erich Weigand

Almgeschichte – Almsoziologie – Almgeschichten

Die Bearbeitung dieses Forschungsgebietes erfolgte durch Josef Hasitschka, einen Fachmann aus der Region, der diese durch seine langjährigen Erhebungsarbeiten bereits sehr gut kennt.

Die relevanten geschichtlichen Quellen zur Almwirtschaft auf der Sulzkaralm wurden in den Archiven des Stiftes



Die Halterfamilie Beichtbuchner im Jahre 1909 vor der Sulzkaralm



Weidevieh auf der Sulzkaralm

Admont und der Steiermärkischen Landesforste, sowie durch mündliche Befragung erhoben. Dabei wurden auch alte Kartenwerke und Fotos entdeckt, die in unser digitales Archiv einfließen. Interviews mit dem Alm-Halter, dem Obmann der Weidegemeinschaft und anderen ehemaligen Almnutzern ermöglichen einen Vergleich mit den heutigen Verhältnissen.

Wir wollen die Entwicklungen in der Vergangenheit besser nachvollziehen und daraus mögliche Schlüsse für die heutige Almwirtschaft ziehen. Die interessanten Geschichten vom Almleben können später in einen „Almgeschichtenweg“ eingebaut werden.

Almwirtschaft – Almwirtschaftsplan – optimale Weidepflege

Die Erstellung eines Almwirtschaftsplanes wird durch eine Arbeitsgemeinschaft bestehend aus Gregory Egger (Institut für Ökologie und Umweltplanung, methodische und fachliche Betreuung), Franz Bergler (Alminspektor, fachliche Betreuung) und Ing. Martina Schwab (Mitarbeiterin der Nationalpark Gesäuse GmbH, Umsetzung) durchgeführt.

Was heißt hier Almwirtschaftsplan? Es geht uns nicht um die Einführung der „Planwirtschaft“, aber um eine optimale Bewirtschaftung der Sulzkaralm und um den Erhalt einer guten und ausreichenden

Futterqualität auf allen Flächen. Um dies zu erreichen ist es notwendig bestimmte Maßnahmen einzuleiten. Zum Beispiel soll es zu einem Ausgleich zwischen „intensiv“ und „extensiv“ beweideten Flächen kommen. Dies wäre zum Beispiel durch die Erschließung abgelegener Flächen oder durch ein durchdachtes Koppelungsverfahren zu erreichen.

Die Methode: Auf der Almfläche werden unterschiedliche Weidetyper erhoben und auf dem Luftbild abgegrenzt. Denn Weide ist nicht gleich Weide, auch wenn es auf den ersten Blick so ausschauen mag. Von der „fetten“ Milchkrautweide, die viele „milchfördernde“ Kräuter enthält, bis zur „mageren“ Bürstlingsweide, die vom kammartig steifen Borstgras geprägt wird. Diese Einzelflächen werden schließlich anhand zahlreicher Parameter beurteilt. Zu diesen zählen zum Beispiel Ertrag, Futterqualität, Verunkrautung und Trittschäden. Durch die zusammenfassende Auswertung der Kartierung soll schließlich das Potential der Flächen und deren optimale Bewirtschaftung festgestellt werden.

Naturschutzfachliche Bewertung

Diese wird sowohl von botanischer als auch von zoologischer Seite durchgeführt. Aufbauend auf der erfolgten Kartierung der Weidetyper werden von Daniel Kreiner (Nationalpark Gesäuse GmbH) Vegetationsaufnahmen durchgeführt und Biotoptypen ergänzt. Dabei werden alle vorkommenden Pflanzenarten auf einer

bestimmten Fläche (10-20 m²) erhoben. Anhand dieser Artenlisten wird dann aufgrund mehrerer Faktoren (Vorkommen gefährdeter/geschützter/seltener Arten, Naturnähe, Artenvielfalt) der naturschutzfachliche Wert festgestellt.

Auf sechs ausgewählten Flächen, die das unterschiedliche Spektrum der Weidetyper umfassen, werden zusätzlich besonders geeignete Tiergruppen aufgenommen. Die Schmetterlinge (Tagfalter) werden von unserer Diplomandin Christina Remschak und die Heuschrecken und Wanzen von den externen Spezialisten Thomas Frieß und Georg Derbuch erhoben.

Die Kombination beider Bewertungsverfahren soll eine Beurteilung der Flächen entsprechend ihrer naturräumlichen Wertigkeit ermöglichen. Schließlich werden auch hier Vorschläge für ein den Lebensraum und seine Arten aufwertendes „Almwirtschaften“ erarbeitet.

Naturräumliche Bewertung

In diesen Bereich fallen die für die Sulzkaralm besonders charakteristischen und wertvollen Feuchtbiootope. Diese werden aufgrund ihrer großen Bedeutung und Sensibilität intensiv untersucht. In der Folge wird im nächsten Jahr ein eigenes Projekt gestartet, das sich nur mit dem Sulzkarsee beschäftigen wird.

Voruntersuchungen zu diesem Projekt finden bereits heuer statt. Günther Stummer und Rudolf Pavuza (Naturhistorisches Museum Wien) führen Untersuchungen zur Hydrogeologie des Sulzkarsees durch, während die Arbeitsgemeinschaft um Herrn Erich Weigand eine Ist-Zustandserfassung zur Hydrobiologie aller Feuchtflächen der Alm (Sulzkarsee, Karstquellen und Fließgewässer, Laichhabitats) erstellt. Als schwerpunktmäßiges Ziel der Erhebungen sollen die Auswirkungen der Almwirtschaft am Saisonende festgestellt werden. Richtschnur des Pilotprojektes Sulzkaralm soll sein: Gemeinsam mit den Almnutzern wollen wir für eine optimale Bewirtschaftung der Alm sorgen und den Erhalt der vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt dieser einzigartigen Landschaft gewährleisten. ■

LITERATUR:

- BERGLER F. & SCHWAB M. 2003. Managementplan Almwirtschaft, Nationalpark Gesäuse. Weng i. Gesäuse.
EGGER G. 1998. Almwirtschaft im Nationalpark Gesäuse. Fallbeispiel Sulzkaralm. Klagenfurt.
HASITSCHKA J. 2003. Die Geschichte der Sulzkaralm. Weng i. Gesäuse.

*Halterbub -
ein unbekannter
„Gesäuseerschließer“*



sprechen. Bereits vor 400 Jahren war in den Forstakten des Stiftes Admont festgelegt, wer diese Almwege zu erhalten habe. Die Gipfel hatten allmählich Almnamen erhalten: Hochtorfelsen oberhalb des hohen Tores, eines Almüberganges, Rossskuppe oberhalb einer Rossalm im Rosskar, Planspitze oberhalb der „Kölbl-Plan“, einer steilen Weide. Die südlich vorgelagerten Gipfel Zinödl, Stadelfeld, Gsuchmauer, Hochhalsl und Glanegg waren bis auf die Gipfel beweidet. Sogar in Gipfelnähe des Tamischbachturmes finden wir Weideflächen wie die „Turmplan“ oder „s' Feldl“, knapp unter dem Lugauergipfel die steile Lugauerplan. Sogar ins schroffe Haindlkar trieb der Bauer Haindl sein Vieh bis knapp unterhalb der heutigen Haindlkarhütte.

Lassen wir also den ungenannten **Halterbuben und Almbauern** den Ruhm, das Gesäuse erschlossen zu haben. Nur ganz wenige schroffe Felsgipfel wie der Reichenstein oder der Kleine Buchstein wurden tatsächlich von Wiener und Grazer Bergsteigern erstmals bestiegen.

Geistliche in Kutte und Nagelschuh

Wenn wir in alten Akten, Briefen und Tagebüchern aus der Zeit des Erzherzogs Johann schmökern, so finden wir Hinweise auf Admonter Geistliche, die als Botaniker, Vermesser oder in Begleitung mit Jägern auf der Pirsch Gesäusegipfel bestiegen hatten. Hier sollen einige vorgestellt werden:

Der Mönch als Vermesser

Die Admonter Mönche stiegen auch auf die Berge – lange vor der touristischen

JOSEF HASITSCHKA: Die ersten Gesäuse-Pioniere

Wer stand als Erster auf den Gipfeln des Gesäuses? Darüber waren sich die Alpin-Historiker bisher einig: es werden Wiener und Grazer Bergsteiger wie Heinrich Hess, Emil Zsigmondy oder Josef Frischauf genannt, die zur Zeit der „Gesäuse-Erschließung“ ab 1870 die bizarre Bergwelt des Gesäuses entdeckten.

Almbauern als Gesäuse-Erschließer

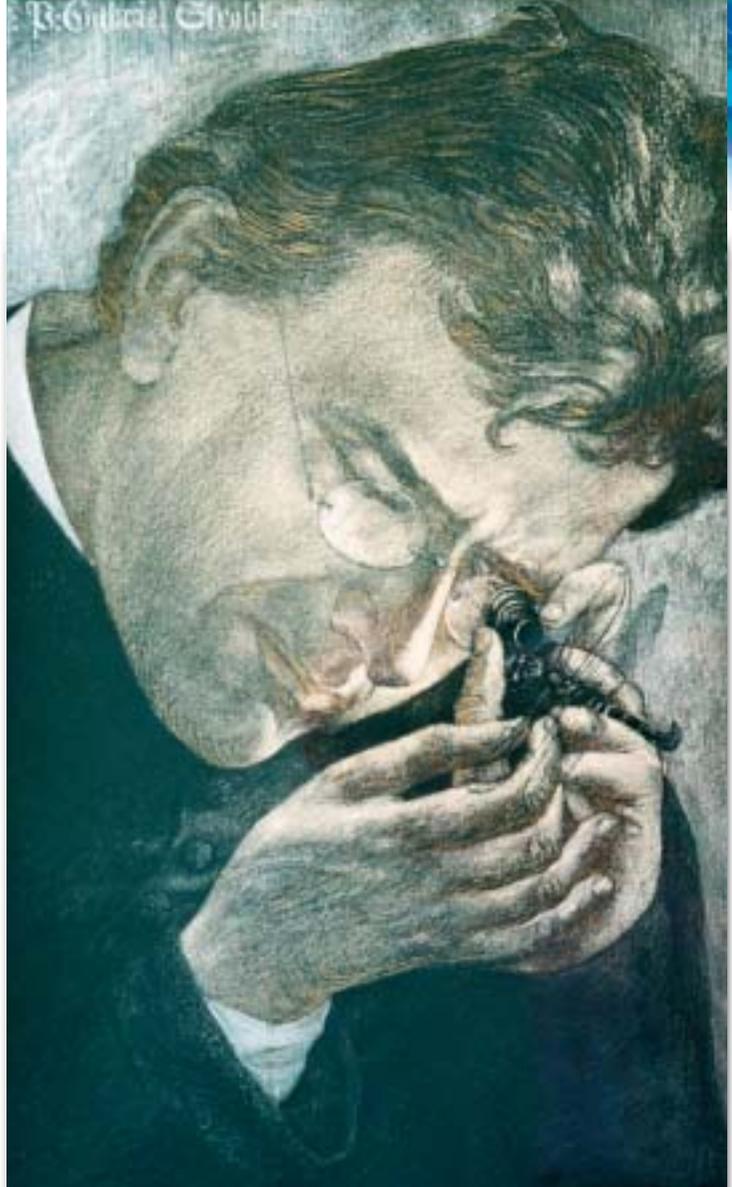
Seit Jahrhunderten (schriftlich nachgewiesen seit etwa 1570, also dreihundert Jahre vor der eigentlichen touristischen Erschließung) waren die Weiden der Gesäuseberge den Almbauern des Admonttales und des Johnsbachtales namentlich zugewiesen. Bis in die höchsten Kare führten Almwege, die den heutigen alpinen Wanderwegen ent-



Pater Albert Muchar



Abt Benno Kreil
Ölgemälde um 1840



Strobls Bergschilderungen wurden gerne gelesen und erweckten die Neugierde der Grazer und Wiener Bergsteiger.

Erschließung des Gesäuses. Professor Pater Albert **Muchar** war einer von ihnen. Nicht der Aussicht wegen, sondern im Dienste der Physik bestieg er am 9. August des Jahres 1814 den Großen Buchstein. Gemeinsam mit einem naturwissenschaftlich gebildeten Mitbruder Pater Gottfried bestimmte er barometrisch die Höhe von Kalbling und Buchstein. Wie dies damals vor sich ging? Stellen Sie sich ein etwa 1 Meter hohes Quecksilber-Barometer vor, das Muchar gemeinsam mit allen Maschienerien auf meinem Rücken trug. Denn um die Höhe des Berges zu vermessen, verabredeten wir uns, ich und Gotthard, daß er unten, u. ich auf der Spitze oben die Beobachtungen machen wollte, zu welchen Zwecken er meinen Rücken mit Barometern u. Thermometern zu einem mulo Gravato umwandelte, wobei auch das Tintinabulum nicht fehlte (Mulo gravato = Packesel, tintinabulum = Schreibkästchen). – Erstaunlich genau mit 1171,6 Wiener Klaftern Höhe konnte der Buchstein vermessen werden, allerdings klagte Muchar anschließend: *Das ist ein Weg! Gar gefährlich könnt ich nicht sagen; aber weit – weit – und beschwerlich.*

Deshalb sieht mich der alte Philister Buchstein nie mehr über seine Perüque kriechen.

Ein Abt als Erstbesteiger des Hochtors

Albert Muchar beglückwünschte seinen Freund Pater Benno **Kreil**, den Administrator und späteren Abt des Stiftes Admont, zum Stand auf dem Hochtors. Der passionierte Jäger Kreil war am 2. August 1836 nach Johnsbach gereist, hatte beim Wolfbauer übernachtet und bestieg mit zwei Stiftsjägern am nächsten Tag den Hochtorgipfel. – Zum Leidwesen der Alpin-Statistiker, die bisher die Grazer Frischauf und Juraschek als erste namentlich verbürgte Besteiger im Jahre 1871 geführt hatten.

Der Geistliche mit der Botanisierbüchse

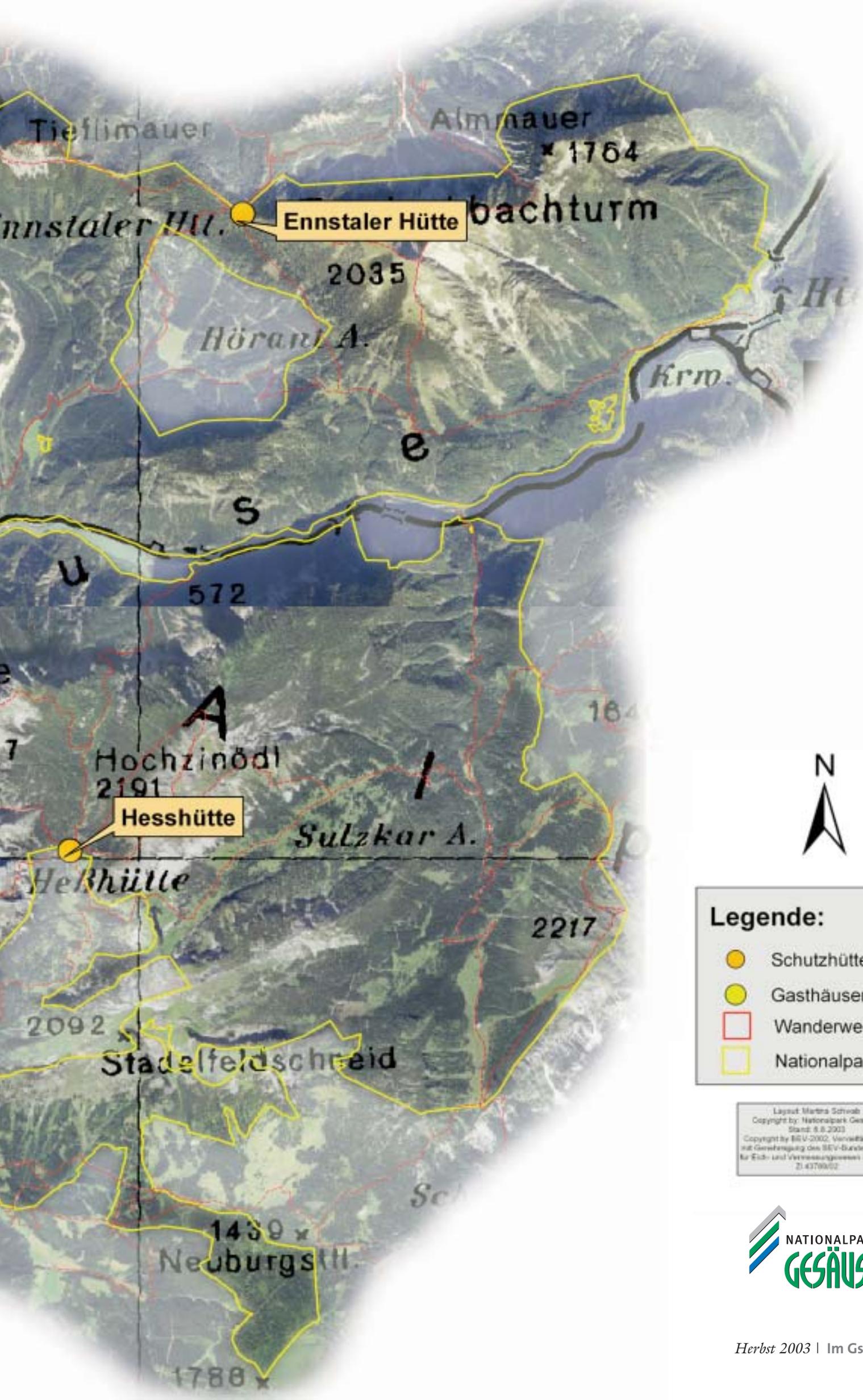
Hochgebildete Gelehrte der Theologie, aber ganz besonders der Naturwissenschaften waren es, die den Ruf einer „Admonter Akademie“ begründeten. Sie alle sammelten im Gesäuse systematisch Pflanzen und legten das bald berühmte

„Herbarium Admontense“ an. Der bedeutendste unter ihnen war Pater Gabriel **Strobl**: Botaniker, Verfasser der „Flora von Admont“, Fliegenforscher, Begründer des Admonter Naturhistorischen Museums – und ein begeisterter Bergsteiger (er erstieg 1869 als erster den Festkogel). Freilich stieg er in die Berge nicht mit dem Blick nach oben, sondern nach unten auf die Alpenflora gerichtet: *Mit Bewunderung hing mein Auge an diesen wunderlieblichen Gebilden, diesen Meisterwerken der Schöpfung und von Minute zu Minute mehrte sich der Inhalt meiner Botanisierbüchse.*

Strobls Bergschilderungen wurden gerne gelesen und erweckten die Neugierde der Grazer und Wiener Bergsteiger. Die touristische Erschließung begann mit der Ersteigung des Reichensteines durch Josef Frischauf im Sommer 1873. Davon das nächstmal. ■

LITERATUR:

Josef Hasitschka: Das Stift Admont und die Anfänge des Gesäusetourismus. In: Alpenvereinsjahrbuch Berg 88. Hubert Wolf / Josef Hasitschka: Nationalpark Gesäuse. 2002.



Legende:

-  Schutzhütten
-  Gasthäuser
-  Wanderwege
-  Nationalparkgrenze

Layout: Martina Schwab
 Copyright by: Nationalpark Gesäuse
 Stand: 8.8.2003
 Copyright by: BZU 2002; Vervielfältigung
 mit Genehmigung des BZU-Bundesamtes
 für Eich- und Vermessungswesen in Wien
 Z: 43769/02



*Ansprechend,
abwechslungsreich,
vernetzt denkend -
Nach diesem Muster sollen
erfolgreiche Exkursionen
gestaltet werden!*



 **MARTIN HARTMANN:**

Ranger, Scouts und Nationalpark-Führer...

Die Ausbildung zum Nationalparkführer hat vor einigen Wochen begonnen. Dieses wichtige Vorhaben führt DI Martin Hartmann mit großer Umsicht und pädagogischem Einfühlungsvermögen durch. Hier sein Bericht:

In der näheren und fernerer Medienlandschaft waren in den letzten Wochen die unterschiedlichsten Bezeichnungen für die zukünftigen Exkursionsleiter und Nationalpark-Führer des Nationalparks Gesäuse zu finden. Mal sprach man von Rangern, mal eben von Nationalpark-Führern und in manchen besonders einfallsreichen und krea-

tiven Blättern wurden sie ganz einfach zu „Scouts“ erhoben! Ungeachtet dessen, wie unsere Kollegen in Zukunft betitelt werden, vereint sie ein gemeinsamer Wunsch, nämlich anderen Menschen die Faszination und Kostbarkeiten einer intakten Naturlandschaft weiterzugeben und Besucher für die Einzigartigkeit des Nationalparks Gesäuse zu sensibilisieren. Die geschichtliche Entwicklung dieses Berufszweiges, oder vielmehr dieser „Berufung“, die Menschen jeglichen sozialen und beruflichen Hintergrundes durch ihren Einsatz in Nationalparks auf der ganzen Welt vereint, hat aber sehr wohl ihre Wurzeln in den „Rangern“ und „Scouts“ des damaligen „Wilden Westens“ der noch jungen Vereinigten Staaten von Amerika.

„The best idea, America ever had...“

Profunde Kenner der amerikanischen Gesellschaft billigen in leicht pointierter Weise dem amerikanischen Volk zwei bedeutende kulturelle Leistungen von weltweiter Geltung zu: Einerseits sei dies die Musikrichtung des Jazz, der durch die einzigartigen Voraussetzungen eines riesigen Schmelztiegels unterschiedlichster Kulturen und Ethnien zu seiner vollendeten Weise heranreife. Die andere Errungenschaft sei demzufolge die Idee, unberührte und bedeutsame Naturlandschaften in ihrer Gesamtheit durch die Schaffung von Nationalparks für kommende Generationen zu bewahren. Während in Europa der deutsch-französische Krieg tobte, beschäftigte man sich bereits um 1870 im amerikanischen Kongress mit dem Vorhaben, im so genannten „Yellowstone Act“ den weltweit ersten Nationalpark aus der Taufe zu heben. Nicht zuletzt die Vorführung jener beeindruckenden Aquarellskizzen, die der amerikanische Landschaftsmaler Thomas Moran bei seinen Reisen durch die pittoreske Landschaft des von unzähligen Geysiren, Wasserfällen und einem gewaltigen Wildreichtum geprägten Yellowstone-Gebietes anfertigte, bewegten schließlich 1872 die Abgeordneten zu jenem Schritt. Zu einer Zeit, in der die Naturlandschaft des amerikanischen Westen unvorstellbar groß erschien und in vielen Gegenden unter widrigsten Bedingungen die Kolonisierung erst vorangetrieben wurde, wiegt jener Schritt, der als „Nutzungsverzicht eines Kulturstaates zugunsten der Natur“ verstanden werden könnte, doppelt. Erstmals wurde der Natur das Recht eingeräumt, allein um ihres Seins wegen, und „zur Erbauung, Freude und Bildung kommender Generationen“ in ihrer Unversehrtheit bestehen zu bleiben.



Harry Yount - Der charismatische erste Ranger des Yellowstone Nationalparks

Harry Yount – Wildhüter, Scout und erster Nationalpark-Ranger

Während der ersten Jahre des Bestehens war das Reisen in die abgelegene Wildnis des Yellowstone-Gebietes durchaus anspruchsvoll und mitunter auch selektiv, wie das Beispiel jener Touristen zeigt, die noch fünf Jahre nach der offiziellen Gründung des Nationalparks von flüchtenden Nez Percé Indianern frühzeitig in den Kreislauf des Werdens und Vergehens eingebunden – sprich massakriert wurden. Obwohl jene Ereignisse selten waren und der Park viel mehr unter Wilderern und Rinderzüchtern zu leiden hatte, wurden 1886 Kavallerietruppen zur Sicherheit der Besucher stationiert.

Militärisch geschult, fehlte diesen Männern jedoch jegliches Verständnis für das Management eines Schutzgebietes dieser Größe. Schon nach kurzer Zeit wurden daher Aufgaben, die den Erfordernissen einer Parkverwaltung eher entsprachen, an wildniserfahrene Waldläufer und Scouts der Armee übertragen.

Harry Yount, seines Zeichens ehemaliger Büffeljäger, Stierbändiger und Wildhüter mit eindrucksvollen Naturkenntnissen wurde somit zum legendären ersten Ranger des Yellowstone-Parks. Die Bezeichnung „Ranger“ wurde dabei in der Bedeutung des Försters bzw. Revieraufsehers verwendet (range = Ausdehnung, Revier) und stand nicht im Zusammenhang mit militärischen Funktionen, wie dies heute

noch zum Teil missverständlich gedeutet wird.

Die damaligen Anforderungen des Nationalpark Service an Bewerber für den Beruf des Nationalpark Ranger lesen sich dementsprechend abenteuerlich: Neben charakterlichen und körperlichen Voraussetzungen musste der Kandidat auch Fähigkeiten im Reiten und im Umgang mit Gewehr und Pistole mitbringen.

Das abenteuerliche Leben in der Wildnis, oft wochenlang von jeglicher Zivilisation entfernt und auf sich gestellt, die prestigeträchtige Uniform, sowie eine umfassende Einbindung in Aus- und Weiterbildungsprogramme trugen rasch dazu bei, das Berufsbild des Nationalpark Rangers zum Traum vieler Jugendlicher und Erwachsener zu machen – trotz vergleichsweise bescheidenem Gehalt. Heute existiert in den USA ein gewaltiges Netzwerk von dutzenden Nationalparks und weiteren Schutzgebieten. Und nach wie vor steht das angesehene Berufsbild des „Rangers“ bei unzähligen Jugendlichen hoch im Kurs. Ein einheitliches Ausbildungssystem, sowie eigene

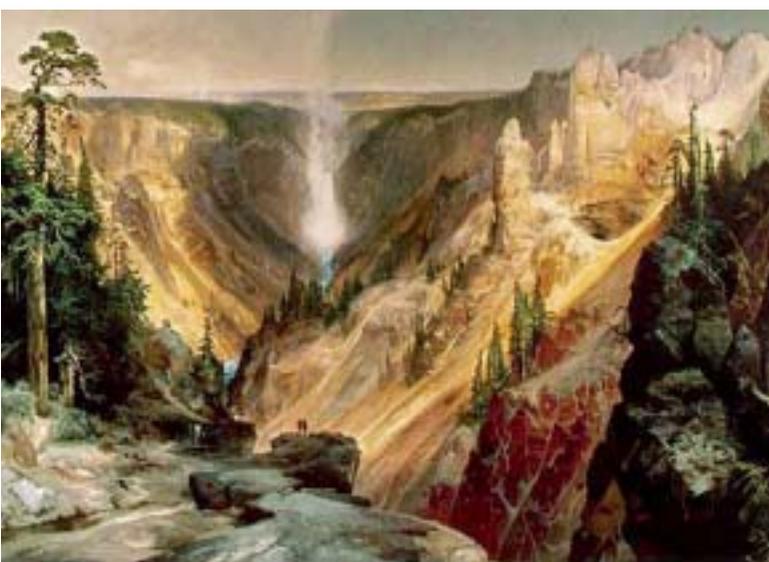


Der Ranger von heute hat einen Bildungsauftrag - Seine Art der „Interpretation“ gilt als Hohe Kunst der Naturvermittlung.

Trainingscenter garantieren die Beibehaltung des hohen Standards und ermöglichen dem Absolventen eine bestmögliche Vorbereitung auf die verantwortungsvolle Tätigkeit im Umgang mit anderen Menschen oder den Aufgabenstellungen der Schutzgebietsbetreuung.

Nationalparkführer in Österreich – ein Traumberuf?

In Österreich bestehen derzeit sechs Nationalparks, um einen siebten wird gerade im Tiroler Lechtal gerungen. Ein wesentliches Managementziel der von der Weltnaturschutzbehörde (IUCN) anerkannten Nationalparks ist, Möglichkeiten für geistig-seelische Erfahrungen, sowie



*Blick vom Artists' Point auf die Upper Falls des Yellowstone Rivers.
Gemälde von Thomas Moran, 1872*

Forschungs-, Bildungs-, Erholungs- und Besucherangebote zu schaffen. Sie alle müssen dabei umwelt- und kulturverträglich sein.

Die Situation der Besucherbetreuung in den jeweiligen Nationalparks entspricht dabei deren unterschiedlicher historischer Entwicklung, der personellen und budgetären Ausstattung sowie den vorherrschenden regionalen Gegebenheiten. Diese pragmatischen Lösungen, die durchaus praktische Vorteile beinhalten, führten jedoch über die Jahre zu einem Österreichweit recht „bunten Haufen“ an Besucherbetreuern, gemessen an den jeweiligen Vorgaben bezüglich Aus- und Weiterbildung, Praxis sowie Anstellungsverhältnissen. Mehr denn je ist man durch die – notwendigen – Alleingänge der jeweiligen Parks in Sachen Ausbildung von der Schaffung eines einheitlichen Berufsbildes des Nationalpark-Besucherbetreuers (oder – Führers, oder Rangers, etc.) entfernt. Eine bereits in den Neunziger-Jahren in Auftrag gegebene Studie des damaligen Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie zeigte auf, dass die Anforderungen an jene Personen durchaus anspruchsvoll, vielfältig und mitunter auch divergierend sind. Unterschiedliche Erwartungshaltungen der Naturschutzpolitik, der jeweiligen Verwaltungen, der lokalen Bevölkerung oder der Besucher selbst, bringen die Besucherbetreuer häufig in Konflikt zur eigenen Erwartung bzw. Berufsauffassung sowie zu diversen Sachzwängen.

Ein einheitliches Berufsbild, wie es zum Beispiel in den amerikanischen Nationalparks über annähernd 130 Jahre gewachsen ist, würde für die Identität und das Image der jeweiligen Mitarbeiter eine gewaltige Aufwertung leisten, könnte eine länderübergreifende Qualitätssicherung der Aus- und Weiterbildung garantieren und zu einem Imagegewinn gegenüber der örtlichen Bevölkerung und den Besuchern führen.

Es ist somit ein klares Ziel für die nächsten Jahre, zusammen mit der mittlerweile recht angewachsenen Anzahl der Besucherbetreuer in Österreichs Nationalparks ein Berufsbild zu schaffen, das in Anerkennung der eigenen geschichtlichen Entwicklung denselben Stellenwert besitzt wie der amerikanische „Ranger“!

Anforderungen an den Nationalparkführer – die drei A

Ansprechend, aktionistisch und assoziativ – drei Schlagworte, mit denen Dr. Bernd Lötsch, Generaldirektor des Naturhistorischen Museums in Wien, bei



Inmitten der traumhaften Herbstlandschaft des Gesäuses fanden die ersten Tage der Nationalparkführer-Ausbildung statt.



Nicht im Hörsaal sondern unmittelbar in der Natur werden die künftigen „Ranger“ des Nationalparks Gesäuse mit ihrer zukünftigen Arbeit vertraut gemacht.

einem internationalen Symposium 1996 in Matriei die Anforderungen an den Beruf des Naturvermittlers umschrieb. Eine bessere Beschreibung der Tätigkeiten ist schwer zu finden, umfassen diese Eigenschaften doch genau jene Fähigkeiten, mit denen der versierte Besucherbetreuer die Aufmerksamkeit seiner Gäste zu erwecken vermag. Ansprechend steht für die Art, mit anderen Menschen umzugehen, sie für Dinge zu begeistern und sie selbst in unangenehmen Situationen respektvoll zu behandeln. Aktionismus ist die Kunst, den Besucher bei ständig wechselnden Bedingungen zu

unterhalten und zu fesseln, anstatt gebetsmühlenartig auswendig gelernte Phrasen vorzutragen. Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes „begreifen“ kommt hier wieder zur Geltung. Die assoziative Reaktion ist schließlich jener Kunstgriff, mit dem man Personen endgültig beeindrucken kann – zu jeder unscheinbaren Pflanze am Wegrand eine Geschichte präsentieren! Einmal ist es die Verwendung als Heilpflanze, mal lässt sich der Name durch ein Märchen oder eine Sage erklären und im nächsten Fall verblüfft der Zusammenhang mit dem Entwicklungszyklus einer bestimmten

Tierart.

Die Naturvermittlung als Kunst zu sehen, bedeutet und verlangt eine intensive Auseinandersetzung mit der Materie. Ein naturwissenschaftlicher Hintergrund ist sicherlich eine solide Basis für diesen Beruf, aber sie ersetzt nicht andere Fähigkeiten, die benötigt werden. Es nützt nichts, wenn ich Unmengen an Wissen in mir trage und dieses nicht vermitteln kann. Das Zauberwort, an dem man all seine Bemühungen und Anstrengungen, Besucher von der Schönheit und Notwendigkeit intakter Naturlandschaften zu überzeugen, messen kann, lautet: „Sensibilisierung“!

Nur was ich kenne, vermag ich zu schätzen und zu lieben, und nur jenes vermag ich auch zu schützen.

Die Ausbildung im Nationalpark Gesäuse

Die Ausbildung der zukünftigen Nationalparkführer im Gesäuse versucht, all die voranstehenden Argumente zu berücksichtigen und den Teilnehmern das entsprechende Rüstzeug für ihre praktische Tätigkeit mitzugeben. Nicht das Anhäufen von theoretischem Wissen, sondern eben jene Fähigkeit, Besucher für die Einzigartigkeit des Nationalparks Gesäuse zu begeistern, steht hier im Vordergrund!

Die Betreuung des Besucherprogramms sowie des umfangreichen Schulangebotes durch kompetente und bestens ausgebildete NP-Führer ist eine unabdingbare Voraussetzung, den gesetzlich vorgegeben Bildungsauftrag zu erfüllen, sowie die Philosophie der Nationalparkidee zu vermitteln. „Unsere“ NP-Führer sind somit die Schnittstelle zwischen NP-Management und einer interessierten Öffentlichkeit und bieten die Möglichkeit, sich in Bezug auf das Thema „Umweltbildung“ österreichweit zu profilieren. Nach einer vorangegangenen Ausschreibung und Auswahl der Teilnehmer des ersten Ausbildungs-Lehrganges 2003/04, erfolgte der Beginn des Kurses am 25. September 2003. Bei traumhaftem Herbstwetter wanderten die rund 30 Teilnehmer nach einer Einführungsveranstaltung zunächst auf die Heshütte und das Zinödl, um am nächsten Tag über die Sulzkaralm und den Hartelsgraben wieder abzusteigen. Unter fachkundiger Begleitung mehrerer Vortragender standen sowohl das intensive Auseinandersetzen mit der Naturlandschaft, das Kennenlernen des Nationalparkgebietes, aber auch die naturpädagogisch einfühlsame Erklärung der zahlreichen kleinen und großen Besonderheiten am Wegesrand im Vordergrund. Bis früh in die

Morgenstunden wurden anschließend auf der Heshütte angeregte Gespräche geführt. Viele der Teilnehmer, von denen mehr als die Hälfte aus der Region stammt, nahmen die Gelegenheit wahr, in stimmungsvoller Atmosphäre Erfahrungen, persönliche Beweggründe und viele andere Dinge einander näher zu bringen. Der Eindruck, dass die Gruppe, obwohl so „bunt“ zusammengesetzt, ein harmonisches Ganzes bildet, war von Anfang an gegeben.

Das folgende Wochenende stand ganz im Zeichen des Lebensraums „Enns“ und auch hier bescherte das Wetterglück mit ein paar Sonnenstunden während der Bootsfahrt den Teilnehmern ein einmaliges Erlebnis. Der abwechslungsreiche und durchaus anspruchsvolle einjährige Kurs fand mit einer zweitägigen Fahrt in den Nationalpark „Donauauen“ seine Fortsetzung. Nach dem intensiven Kennenlernen des heimatischen Gebiets während der ersten Module standen hier die Erfahrungen und die Praxis eines etablierten, langjährigen Nationalparks im Mittelpunkt. Angeregte Diskussionen mit „langgedienten“ Exkursionsleitern, eine erlebnisreiche Schlauchbootfahrt durch die Auwälder der Donau (bei bewährtem, phantastischen Wetter) und eine überaus stimmungsvolle Übernachtung inklusive

Grillen am Lagerfeuer im Nationalpark-Jugendlager Eckartsau bildeten einen weiteren Höhepunkt dieser Ausbildung, die in ein- bzw. zweiwöchigem Abstand den Teilnehmern auch in weiterer Folge spannende und kurzweilige Tage bieten wird!

Die Qualität der Ausbildung – sowohl des von uns vermittelten Wissens, als auch das Ergebnis in Form von motivierten und umfassend geschulten NP-Führern – steht dabei immer im Mittelpunkt. Für die Beurteilung wird neben fachlichen Kriterien maßgeblich die eigenständige Durchführung einer Prüfungsexkursion ausschlaggebend sein. Der Erhalt des Diploms, sowie die stetige Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen sind schließlich die Voraussetzungen, als Nationalparkführer tätig zu sein. ■

LITERATUR:

Lötsch B., „Vom ersten Nationalpark Ranger zum Öko-Interpreten“ – Das Berufsbild des Naturführers, in: Bildungspanorama Nationalparke, ARGE Umwelterziehung, Wien, 1996;

„Status quo der Ausbildung von BesucherbetreuerInnen in Nationalparks“, Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie, Band 14/1997, Wien, 1997;



In Österreichs Nationalparks wird großer Wert auf anschauliche, unterhaltsame und „begreifbare“ Naturerlebnisse gelegt - Martin Hartmann bei einer Führung, als er noch im Nationalpark Donauauen tätig war.

Auf den Spuren der Ochsen

 JOSEF HASITSCHKA

Eine historische Wanderung im Herzen des Gesäuses

Eine kulturhistorische Wanderung wurde heuer als „Almgschichtenweg“ angeboten. Hier der wichtigste Wegverlauf auf den Spuren der Ochsen:



Kuh, Halter und Bauer auf der Koderalm mit Blick gegen Festkogel bei Johnsbach

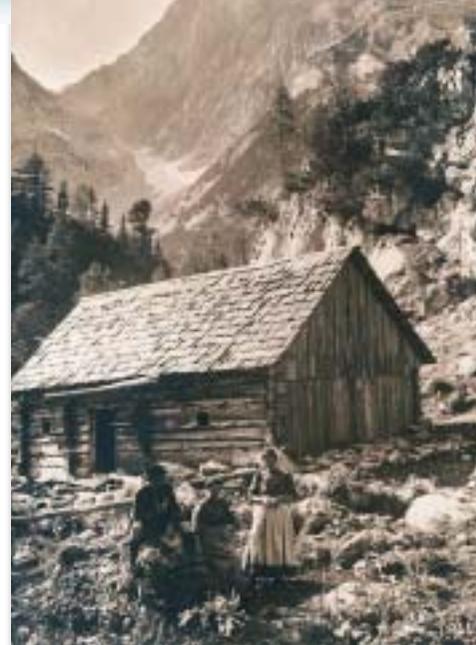
warm wird, stehen wir gegenüber dem sagenhaften Wasserfall. Die dort hausenden Waldfrauen haben früher den Sennerinnen und gutartigen Halterbuben geholfen. Hier auf der Stadlau übernachteten vor Jahrhunderten die über 100 stiftischen Ochsen auf ihrem langen Viehtrieb vom Stift Admont bis zur Sulzkaralm. Und stünden wir am Georgitag, dem Auftriebstag, hier, so wäre die lange Karawane des Rindviehes schon längst hoch oben bei der Derlerstiege, denn bereits in der Nacht erfolgte der Aufbruch zu einem derart langen Ochsentrieb. Beim „Zachen Schuh“, dem steilsten Stück des gesamten Weges, spürten wohl auch der Oberhof-Öchsler und sein Halterbub das schwere Schuhwerk. Bereits aus dem Jahre 1834 ist uns dieser Name überliefert, also lange, bevor die ersten Touristen mit ihren „Genagelten“ daherstapften. Hier verlief der erste „Almgehag“ – ein starker Verhau aus Blöcken und Holz.

Die Koderalm

Durch ein Almgatterl betritt man den untersten Boden der Koderalm. Die Koderböden, die heute als Weide für das Galtvieh („trockenes“ Vieh wie Jungtiere und Ochsen) dient, waren damals eine gute Kuhalm mit Sennereibetrieb. Rasten wir beim zweiten Koderboden. Eine Jagdhütte abseits des Weges erinnert an die ehemalige „Hüttstatt“ der Alm. Der Bauer Koder, ein längst verschwundener Hof in der Krumau bei Admont, ließ dort 3 Pferde, 20 Kühe, 19 Stück Galtvieh und 10 Kälber weiden. 6 Schweine tummelten sich in Hüttennähe und warteten auf ihren „Trunk“ aus Butterabfällen wie Kaswasser oder Molke. Das Melkvieh weidete in den Böden oder im „Tellerbrand“, das geländegängigere Galtvieh früher auch auf dem „Rinnerstein“ unterhalb von Ödstein und Festkogel. Um 1840 vermerkte ein jagdbegeisterter Abt, man möge die Beweidung des Rinnersteines „wegen Beunruhigung der Gamsen“ auflassen. Seit dieser Zeit haben die Latschen das ehemalige Weidegebiet erobert, und die ungestörten neugierigen Gamsen beobachten die Touristen, die müde vom Hochtorgipfel durch das Schneeloch absteigen.

Das Wegenetz im Nationalpark Gesäuse besteht zum größten Teil aus jahrhundertealten Almwegen. Der Bergsteiger, der heute auf gut markierten Routen zu einer Schutzhütte hinaufsteigt, wandert quasi den Spuren der Ochsen nach. Einen solchen historischen Almweg im Herzen des Gesäuses (Johnsbach – Hesshütte – Sulzkar – Hartelsgraben) wollen wir diesmal näher untersuchen, gemächlich im Ochsentempo dahinwandern und nach Zeichen ehemaliger Almkultur Ausschau halten.

Wenn uns nach dem Aufbruch beim Kölblwirt in der Stadlau zum erstenmal



Zwei fesche Sennerinnen auf der Stadl-Alm um 1910

Der Weidestreit bei der Derlerstiege

Wir wandern durch Wald den Hesshüttenweg aufwärts, sehen links und rechts nur Bäume und Felsen. Und doch entbrannte hier vor 350 Jahren ein Streit um Weideflächen. Die Unterstädler (Koder) und Oberstädler, also die Weideberechtigten Jagerhofer und Terler auf der Stadlalm, wurden sich nicht einig, wo die Weidengrenze verlief. Schließlich bemühten sich der Admonter Forstmeister, der Pater Schaffer nebst Hofjägern zur Zeit des *Albmtrübs* zu einer *solemn* (= offiziellen) Beschau vor Ort. Als Grenze wurde bestimmt:

Daß man aller Höche der rothen Wandt oder Maur an aberwerts undter den MaurKögl durchgehend den Podn, und in mitten der grossen GlekhPlan hinauf bis wider an alle Höhe der PockhsLaidter, ihr Geschidt, denen Undter und Oberstädl Äiblern (wer die sein mögen) zu verstehehen, zu Austragung ainmall der Sach hin-firo sein und ebig verbleiben solle. Die „Rote Mauer“ direkt unter dem Hochtor ist heute noch so benannt, ebenso die „Bockleiter“ auf der anderen Seite des Kares, hinauf in Richtung Stadlfeld. Auch heute steht dort, unmittelbar vor der Derlerstiege, noch ein Weidezaun. – Man stritt vor Jahrhunderten um jeden Fleck Waldweide, trieb früher auf die Koder-, Terler- und Jagerhoferalm über 130 Stück Rinder auf, während heute kaum mehr ein Fünftel davon dort oben weiden. Die „Derlerstiege“ mit dem Steinpflaster diente zur Erleichterung für Vieh und für das kleine Almfuhrwerk, auf dem im Frühjahr der große kupferne Kaskessel und die Habseligkeiten der Sennerin auf die Alm „gefödelt“ wurden.

Gamsbrunn

An der Jagerhoferalm vorbei zum sagenhaften Gamsbrunn: vom klaren Wasser sollen die Gamsen goldene Zähne be-

kommen. Früher wie heute diente diese wunderbare Quelle als Tränke für das Vieh und als Brunnen für den Menschen: früher vornehmlich für die Almleute (die das Wasser mühsam in Brunnröhren zur Alm hinunterleiten mussten), heute trinken davon die zahlreichen Besucher der Hesshütte, denen das Gamsbrunnwasser über die „Pongratzpromenade“ hinaufgepumpt wird. Der Name dieses letzten Flachstückes vor der Hütte erinnert an die Leistungen eines Bürgermeisters von Admont, der vor 100 Jahren den Ausbau der Hesshütte als wichtiges tourismusförderndes Projekt erkannt hat.

Gipfel tragen Almnamen

Nach einer Stärkung auf der Hesshütte verlassen wir den Sattel des heutigen Ennseck, der früher wohl das eigentliche „Hochtor“ hieß – darüber wanderte das Vieh hinunter zur Ebnesangeralm, zur Seeleitenalm und sogar ins Rosskar – und von dem die „Hochtorfelsen“ und schließlich der höchste Gipfel seinen Namen bekamen. – Merkwürdig: der höchste Gipfel des Gesäuses trägt eigentlich einen Almnamen, ebenso die Planspitze – auf dessen südlicher „Plan“ weidete das Galtvieh des Kölblbauern. Auch die Rosskuppe oberhalb der Rosskaralm wurde von den Almhaltern so benannt.

Der schöne Steig über den Sulzkarhund bedeutete für die stiftischen Ochsen den letzten Anstieg, bevor sie entlang des „Teufelsarsches“ und des Rotofens in das Sulzkar abstiegen. Steinschlichtungen kurz vor der „Brunnetz“ bezeugen, dass vor 130 Jahren noch der Almweg gut gepflegt war. Ein Geistlicher schrieb damals über den Zug der Ochsen: *Man genießt im Frühjahr und Herbst das seltsame Schauspiel, den bisher von uns zurückgelegten Pfad als Saumweg benützt und von langen Reihen theilweise bepackten Rindern überschritten zu sehen.*

Die traurige Sage vom Sulzkarhund



Die ehemalige Halterhütte im Sulzkar mit dem Treppe rechts hinten und dem Saustall links.



Die Ansichtskarte um 1900 zeigt den Routenverlauf mit den „Almnamen“ Hochtor, Planspitze, Rosskuppe und dem Stadelfeld.

Vom treuen Hund, der dem verfolgten Schlossfräulein bis hier herauf in die Einöde gefolgt war, sie bis zum Tode bewachte und schließlich versteinerte, handelt die traurige Sage. Weniger einfühlsam sind die Bemerkungen mancher Wanderer: das sei kein Hund, sondern ein Mops oder ein Schwein, ätzen sie. Den Johnsbachern dient er als – nicht ernst zu nehmender – Wetterweiser: Schaut der Hund zum Rotofen, bleibt das Wetter schön, schaut er aber zum Zinödl, wird es schlecht ...

Das wasserreiche Sulzkar

Bei den Quellen der „Brunnetz“ rasten wir, können Gämsen auf der Altetz und Murmeltiere gegenüber im Blockwerk beobachten. Die Brunnröge für das Vieh zeigen den eigentlichen Reichtum des Sulzkares an: es ist die wasserreichste Alm im Gesäuse. Der alte Name „Sulz“ weist auf die zahlreichen Wasseraustritte hin. Und außerdem birgt das Sulzkar den einzigen See im Nationalpark, versteckt hinter einem Moränenwall aus der Würmeiszeit.

Die Sulzkaralm

Vorbei an uralten Baumriesen gelangen wir zur Halterhütte. Verwittert sieht der braune Blockbau aus, doch er ist gerade fünfzig Jahre alt. Eine Staublawine vom Zinödl herab hat die alte Hütte samt Treppe hinweggefegt. Anhand der alten „Hüttstatt“ kann man früheres Almleben erschließen: der große offene Herd, über dem der Schottenkessel hing.

(Den aufmerksamen Lesern, die bisher nur von Ochsen im Sulzkar gelesen haben, sei eine Besonderheit verraten: Auch zu Zeiten der stiftischen Ochsen gab es immer mindestens eine Milchkuh auf der Alm, und der Halter Dickl hat noch vor 60 Jahren sein gesamtes Milchvieh ins Sulzkar geführt, seine Lena hat gebutert und Schotten gerührt.) Zahlreiche Anekdoten aus diesen Zeiten werden von den 9 Haller Almfahrern, die heute die Alm als Weidegemeinschaft bewirtschaften, erzählt. Auch der Halter Hans mit seiner Monika weiß einiges aus früherer Zeit zu erzählen. Heute ist mit der Fahrstraße zwar vieles leichter geworden, doch das Almleben ist noch immer mühsam und arbeitsreich. Man kann zuschauen, wie Hans dem Galtvieh seine Salzration gibt, es zählt und untersucht, auf die Weidezäune achtet. Wenn die Arbeit erledigt ist, geht sich bei einer guten Jause auf der Hüttenbank noch ein gemütlicher Plausch aus, bis man zum Aufbruch drängen muss: der Abstieg durch den Hartelsgraben ist noch lang!

Auf historischer Straße durch den Hartelsgraben

Wenige Meter unterhalb des Jagdhauses beginnt eines der Meisterwerke des historischen Straßenbaues. Die Hartelsgrabenstraße, vor etwa 110 Jahren erbaut, gilt als erste Gebirgsstraße der Obersteiermark. Die damals besten Wegebauer, nämlich Arbeiter aus dem italienischen Küstenland (Tolmein und Isonzotal), errichteten sie mit bis zu 25 Prozent Steigung, hohen Trockensteinmauern und 10 Holzbrücken. – Auch wenn uns die Knie vom langen Abwärtsgehen bereits schnackeln, werden wir die damalige Leistung der italienischen Wegebauer zu würdigen wissen. Wenn man sich vorstellt, wie in den Sechzigerjahren der Halter Dickl mit seinem Traktor die steilsten Passagen bewältigte, wird einem heute noch bang. Wir genießen den erfrischenden Wasserstaub bei der Hartelsgrabenbrücke, schauen dem Wildbach zu, wie er sich durch die Felsen zwängt. Die stiftischen Ochsen sind über diese Straße nur selten getrieben worden. Bis zum Verkauf des Sulzkares im Jahre 1935 an die steiermärkischen Landesforste zog das Rindvieh über den Sulzkarhund.

Und auch heute noch folgen Touristen – despektierlich ausgedrückt – den Spuren der Ochsen über die Höhen. Vielleicht bemerken sie, dass nahezu alle heutigen Touristenwege früher Almwegen waren – Kulturwege, die uns manches über das Leben unserer Vorfahren erzählen können. ■



Forschen und
experimentieren

ISABELLA MITTERBÖCK:

3000 begeisterte Besucher beim ersten Nationalparkfest

Der Nationalpark Gesäuse lud am ersten September-Wochenende Festgäste aus nah und fern zum „Forschen und Feiern“ nach Gstatterboden ein. Das zweitägige Fest der "besonderen Art" fand auf einer romantischen Wiese im Herzen des Nationalparks statt und bot mit seinen majestätischen Gesäusebergen und bunten Mischwäldern – unterstützt durch prächtiges Spätsommerwetter – ein großartiges Ambiente.

Die Mitarbeiter der Steiermärkischen Landesforste und des Nationalparks verwandelten innerhalb einer Woche ein riesiges Festzelt zu einem begehbaren Landschaftsraum, der die Naturvielfalt im Gesäuse widerspiegelte. Die besonderen Lebensräume mit Au-, Zirben- und Buchmischwäldern sowie Mooren, Bergwiesen, Wasserfällen und Ennsschotterbänken boten den Besuchern vielfältigste Möglichkeiten, in die Geheimnisse der Natur unseres Nationalparks „einzutauchen“.

Das außergewöhnliche Rahmenprogramm mit den verschiedenen Natur-Erlebnisstationen begeisterte Jung und Alt, regte zum Mitmachen und Experimentieren an und bot ein unvergleichliches Erlebnis für Jedermann. Im Erlebnisraum „**Nationalpark-Atlas**“ wurden die verschiedenen Möglichkeiten der Präsentation von räumlicher Information mit Hilfe von Geografischen Informationssystemen dargestellt. Das GesäuseInformationssystem (GEIS) diente dabei als Datengrundlage und ermöglichte eine spannende Darstellung des Parkgebietes mit Hilfe von 3D-Präsentationen und virtuellen Überflügen über den Nationalpark. Außerdem boten Kartendarstellungen mit den verschiedenen Lebensbereichen und eine Ausstellung von geschichtlichen Karten Einblicke in die Besonderheiten des Nationalparks und der Geschichte seiner Landschaft.

Große und kleine Hobbyforscher erhielten im „**Nationalpark Science-Corner**“ Einblicke in die Kleinstleberäume Wiese, Wald und Boden, wobei mittels Stereolupen zuvor gesammelte Tiere, Pflanzen und Mineralien mit starker Vergrößerung betrachtet werden konnten.

Zum besonders spannenden und einzigartigen Erlebnis wurde das Nationalpark Gesäuse „**Mikrotheater**“, welches die begeisterten Besucher in die "Wunderwelt des Wassertropfens" entführte. Engagierte Mitarbeiter des Naturhistorischen Museums Wien erklärten den Mikrokosmos Wasser durch spannende Experimente, die auf einen großen Bildschirm übertragen wurden.

In den Nationalpark-„**Kreativwerkstätten**“ erhielt man Einblicke in alte, traditionelle Handwerkskunst, wie Spinnen, Filzen, „Schindlkliahn“ oder „Brunntrog-aushacken“. In diesem Erlebnisbereich stellten Kinder aller Altersstufen ihre Kreativität und ihren Einfallsreichtum unter Beweis, wenn es darum ging, ihr persönliches Nationalpark-Maskottchen, das sog. „Gsäuserl“, zu basteln, zu malen oder aus Naturmaterialien herzustellen.

Viele Besucher vergnügten sich auch im **Nationalpark-„Waldkino“**, welches in einem urigen, überdimensionalen Holzknechtduck untergebracht war. Hier konnte man es sich auf Strohhallen gemütlich machen und so manch informative Stunde bei interessanten Naturfilmen über das Gesäuse und andere österreichische Nationalparks verbringen.

Das abwechslungsreiche Festprogramm wurde durch zahlreiche Naturerlebnisspiele im Outdoorbereich, eine unterhalt-

same **Nationalpark-Rätsel-Rallye** mit vielen Gewinnspielen, einem lehrreichen Natursinnesparcour, Reitausflüge in nahe Wälder und romantische Pferdekutschfahrten abgerundet.

Natürlich war an diesem Wochenende auch für das leibliche Wohl gesorgt: Unsere Direktvermarkter aus der Nationalpark Gesäuse Region und die „**Xeis-Wirte**“ verwöhnten die Festgäste mit typischen bäuerlichen Schmankerln und kulinarischen Genüssen, wie einem g'schmackigen „**Nationalpark-Wildgulasch**“, Spanferkel- und Lammgrill bis zu erlesenen Edelbränden und eigens kreierten „**Nationalparkdrinks**“ in der rustikalen Waldbar.

Der „**Festakt der besonderen Art**“ mit Festansprachen von Hofrat DI Dr. Jürgen Thum, Nationalparkdirektor DI Werner Franek, Univ. Prof. Dr. Bernd Lötsch und Landesrat Erich Pörtl stand unter dem Motto „Zeit für Natur“ und wurde von der Musikkapelle Johnsbach besonders feierlich umrahmt.

Für musikalische Unterhaltung sorgten die Nationalpark-Musikkapellen Johnsbach und Weng, heimische Volksmusikanten und Jazzmusiker, die den Samstag-Abend in den Naturbereichen des Zeltes und bei romantischer Lagerfeueratmosphäre gemütlich ausklingen ließen.

Die von HR Prior Dir. Mag. Pater Gebhard Grünfelder geleitete und sehr gut besuchte **Feldmesse** bot auf Grund der einzigartigen Lage inmitten der Bergwelt und der musikalischen Umrahmung durch die „Jagdhornbläsergruppe Gesäuse“ ein großartiges Ambiente.

Für die Anreise zum 1. Nationalparkfest ließen sich die Österreichischen Bundesbahnen und der Nationalpark Gesäuse noch eine weitere Attraktion einfallen: Am Sonntag wurden Gäste ab Liezen mit einem urigen **Nostalgie-Sonderzug** der ÖBB – gezogen von einer historischen Elektrolokomotive aus dem Jahre 1924 - nach Gstatteboden gebracht. Diese herrliche Fahrt durch das Gesäuse bot großartige Ausblicke und wurde zum Erlebnis für die ganze Familie!

Das Team des Nationalparks Gesäuse bemühte sich an diesem Wochenende intensiv, die Bevölkerung auf die zerbrechliche Schönheit unserer Natur aufmerksam zu machen. Unsere Idee, „**Natur zum Be-greifen**“ in ein wetterabhängiges Festzelt zu bringen und sich „Zeit für Natur“ zu nehmen, wurde von allen Gästen mit größter Begeisterung angenommen! ■



Ein Blick vom Hochsitz bot eine grandiose Szenerie, denn viele prächtige Wildtierpräparate lugten da und dort aus ihren Verstecken hervor und boten einen interessanten Überblick über die artenreiche Tierwelt im Nationalpark Gesäuse.



Erlebnisraum „Nationalpark-Atlas“ mit Mag. Kreiner



Das Mikrotheater des Naturhistorischen Museums



Filzen



Schindlkliahn



Das Waldkino



Wasserfall



Feldmesse



Pferdekutschenfahrt



Das Nationalparkquiz erfreute sich großer Beliebtheit



HR Prior Dir. Mag. Pater Gebhard Grünfelder testet die „Düfte der Natur“



Für die Getränke sorgten unsere XEIS Wirte



Frühschoppen mit der Musikkapelle Weng



Das Edlertrio sorgte am Sonntag für Stimmung



Schmankerl aus der Nationalparkregion



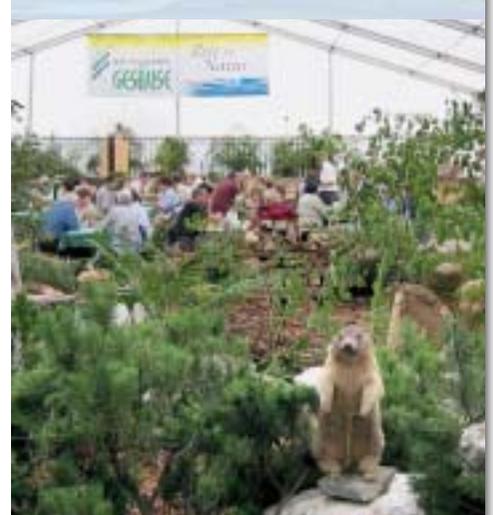
Die Uraufführung der Nationalparkhymne „Zeit für Natur“ durch die Gruppe „Die Propheten“



Das lustige Kinderprogramm



Festredner Univ. Prof. Dr. Bernd Lötsch mit Nationalparkdirektor DI Franek



verwaltung freut sich auf eine gute Zusammenarbeit mit unserem neuen (alten) Partner – dem Österreichischen Alpenverein. ■

Grazer Umweltfest

Der Nationalpark Gesäuse steht für drei verschiedene, aber doch miteinander in Verbindung stehende Landschaftseinheiten: die donnernde Enns mit ihrem Katarakt am Gesäuseeingang, die vielfältigen Waldgesellschaften und die imposanten Felswände und Grate der Gesäuseberge. Entsprechend dieser Vielfalt wollten wir die Besucher des Grazer Umweltfestes auch einladen, die Faszination der Naturlandschaft näher zu bringen.

Die einzelnen Themenbereiche wurden unterschiedlich dargestellt: Der Wald soll sich selbst überlassen werden, die vielfältigen Aspekte des Totholzes wurden hier mit anschaulichen Präsentationsmaterialien dargestellt. Gleichfalls wurde der Lebensraum Hochgebirge als Ausschnitt präsentiert, eine nachgestellte Felswand mit darunter liegenden Schuttfluren und deren Vegetation sollte dies veranschaulichen. Weiters gab es auch einen Bereich, der die Enns symbolisieren sollte, sowie einen umfangreichen Infostand. Unser grundsätzliches Ziel war es, das Zelt möglichst abwechslungsreich und mit vielen Elementen aus der Natur und somit „lebendig“ für die Besucher zu gestalten.

Das Fest war ein großer Erfolg, es herrschte reges Interesse am Nationalpark Gesäuse und an unseren Aktivitäten. ■



Der Nationalpark Gesäuse stellte sich heuer erstmals am 28. 6. 2003 beim Grazer Umweltfest in der Herrngasse vor. Im heurigen Jahr stand das Fest unter dem Motto der Elemente Erde, Feuer, Wasser und Luft.



Partnerschaftsfestakt am 11. Juli 2003.

Von links: Ernst Fetka, OeAV-Landesverbandsvorsitzender der Steiermark, LR Erich Pörtl, Dr. Peter Grauss, 1. Vorsitzender des Oesterreichischen Alpenvereins, DI Werner Franek, Nationalparkdirektor

Bild: Österreichischer Alpenverein, Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz

Partnerschaftsüber-einkommen zwischen Alpenverein und Nationalpark Gesäuse

Der Österreichische Alpenverein ist seit vielen Jahrzehnten in den Gesäusebergen mit seinen Arbeitsgebieten, Schutzhütten und Wegen beheimatet. Nicht zuletzt auf Grund der über viele Jahrzehnte tiefen Verbundenheit der arbeitsgebietsbesitzenden Alpenvereinssektionen zu den Gesäusebergen durch die Errichtung von Schutzhütten und Wegen will der Alpenverein als langjähriger Partner in den Nationalparks Österreichs mit der Nationalparkverwaltung des jüngsten österreichischen Nationalparks in Zukunft die Zusammenarbeit verstärken und festigen.

Dafür erfolgte am 11. Juli anlässlich des diesjährigen Naturschutzware-Seminars des Alpenvereins - welches heuer in der Nationalparkregion von 9. bis 13. Juli stattgefunden hat - im Rahmen eines Festaktes im Gasthof „Traube“ in Admont die Unterzeichnung des Partnerschaftsübereinkommens zwischen dem Österreichischen Alpenverein und der Nationalpark Gesäuse GmbH. Auch Landesrat Erich Pörtl und LABG. DI Odo Wöhrly – die maßgebliche Triebfedern für die Errichtung des Nationalparks Gesäuse gewesen sind - ließen es sich nicht nehmen, persönlich an dieser Unterzeichnung teilzunehmen. Das Partnerschaftsübereinkommen unterzeichneten für den Nationalpark Landesrat Erich Pörtl und Nationalparkgeschäftsführer DI Werner Franek, für den Österreichischen Alpenverein der 1. Vorsitzende, Dr. Peter Grauss, und der Landesverbands-

vorsitzende der Steiermark, Ernst Fetka.

Ziel der Partnerschaft ist die gegenseitige Unterstützung zur Förderung der ökologischen Schutzziele des Nationalparks entsprechend dem Steiermärkischen Nationalparkgesetz und den Richtlinien der Weltnaturschutzunion für ein Schutzgebiet der Kategorie „Nationalpark“, weiters die Schaffung der Voraussetzungen für eine zeitgemäße naturschonende Erlebarmachung der Gesäuseberge sowie die nachhaltige wirtschaftliche Belebung der Gesäuseregion insbesondere im Bereich des traditionellen Alpin-tourismus - unter Anerkennung der Leistungen des Österreichischen Alpenvereins. Im Nationalpark bleiben die bestehenden Wege und alpinen Schutzhütten selbstverständlich erhalten und werden weiterhin vom Österreichischen Alpenverein und den alpinen Organisationen als Wegehalter betreut. Dabei verpflichtet sich der Alpenverein zur Instandhaltung seiner Wege entsprechend den Zielsetzungen des Nationalparks.

In Ihren Festansprachen – unter der Moderation von DI Willi Gössler – betonten Dr. Grauss, Landesrat Pörtl und DI Franek, dass sich beide Partner zur weiteren Entwicklung des Nationalparks Gesäuse gemäß den Richtlinien der Weltnaturschutzorganisation und den nationalen Gesetzen verpflichten und sich aktiv gegen alle Bestrebungen, die den Intentionen des Nationalparks Gesäuse widersprechen, wenden. Dabei sollen aber bestmögliche Voraussetzungen geschaffen werden, für eine zeitgemäße naturschonende Erlebarmachung der Gesäuseberge insbesondere im Bereich des traditionellen Alpin-tourismus und des zukünftigen Nationalparkführungsangebotes. Die Nationalpark-

Schulprogramm 2004

Der unlängst erschienene Schulfolder für die Saison 2003/04 präsentiert eine reiche Palette an Angeboten unterschiedlichster Art speziell für Schulklassen jeder Altersgruppe. Über das Projekt Nationalpark – kids © (kids steht für „kommt in die Schule“) bieten perfekt ausgebildete Nationalparkführer projektbegleitende Veranstaltungen direkt in den Schulen an oder stimmen die jeweiligen Klassen auf spätere Führungen im Nationalpark ein. Neben Halbtages- und Ganztages-Exkursionen, bzw. geführten Wanderungen, gibt es dabei die Möglichkeit, einzelne Schwerpunkte analog zum Sommerprogramm 2004 zu buchen (z.B. Walderlebnis-Wanderungen, Aktivitäten rund um das Thema Wasser, Alm-Führungen, etc.). Diese einzelnen Tages-Veranstaltungen sind jedoch in der kommenden Saison nur ein kleiner Teil der möglichen Unternehmungen. Drei- bzw. fünftägige Projektwochen mit vorgegeben Programminhalten, bzw. individuell nach Schwerpunkten zusammenstellbar, bieten eine attraktive Gelegenheit, den Nationalpark Gesäuse „hautnah“ zu erleben. Parallel dazu werden die „Wochen der Artenvielfalt“ zu den Themen Wasser, Wald und Gebirge entwickelt, während denen in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern Schulklassen in die aktive Naturschutzarbeit und Forschung (ein- oder mehrtägig) eingebunden werden.

Die Möglichkeit, über Themenwanderungen auch zwei Tage oder mehr unterwegs zu sein, mit Übernachtungen auf Schutz- und Almhütten, stellt einen weiteren Höhepunkt dar. Dafür, dass das sportliche Geschehen auf naturverbundene Art nicht zu kurz kommt, sorgen (Schnupper-) Veranstaltungen im Bereich Klettern, das Erleben der ursprünglichen Enns während einer Bootstour mit vom Nationalpark geschulten Bootsführern oder eine Höhlenwanderung. Auch das Betreten eines Waldes in stockfinsterer Nacht während einer geführten Nachtwanderung und die Erfahrung, um wie viel mehr die anderen Sinne reagieren, wenn der Sehsinn plötzlich

ausgeschaltet wird, ist ein faszinierendes und einprägsames Erlebnis.

Schlussendlich stellt das von Europarc begründete und für Österreich erstmals initiierte „Junior-Ranger-Programm“ als freiwilliges – und kostenfreies - Sommerprogramm für Jugendliche aus der Region, einen weiteren Höhepunkt der nächstjährigen Exkursionssaison dar. ■

Die Schulprogramm-broschüre kann man unter Tel.: 03613/2100041 bzw. per e-mail unter office@nationalpark.co.at gratis anfordern!

Naturpark Akademie Steiermark in Zusammenarbeit mit dem Nationalpark Gesäuse

In Zusammenarbeit mit der Naturparkakademie Steiermark werden im Jahr 2004 sechs Veranstaltungen zu nationalparkspezifischen Themenstellungen an insgesamt acht Tagen (zwei Mehrtages-Veranstaltungen!) abgehalten. Angedacht sind vorab die Fachgebiete: „Natura 2000“, „Nationalpark Gesäuse“, eine ztägige Wanderung mit botanisch-geologischen Schwerpunkten, der Themenkomplex „Almmanagement“, „Gewässer im Nationalpark Gesäuse“, sowie eine ztägige Veranstaltung zum Thema „Jagd und Wildtiermanagement“. ■

„Bekanntes, unbekanntes Land“ – Die Natura 2000 Gebiete in der Steiermark

NATURA 2000 Gebiete sind Landschaften, die von der EU als besonders schutzwürdig eingestuft werden. Mit der Errichtung von NATURA 2000 Gebieten soll über ganz Europa ein Netzwerk von Schutzgebieten entstehen, welches das Überleben zahlreicher bedrohter Arten und Biotope sichern soll. Die Beurteilung erfolgt anhand von Listen seltener Lebensräume und Arten in Europa. Diese sind einerseits in der FFH Richtlinie (Flora-Fauna-Habitatrichtlinie) und andererseits in der Vogelschutzrichtlinie festgehalten.

Das NATURA 2000 Gebiet Ennstaler Alpen/Gesäuse wurde nach beiden Kriterien als besonders schützenswert ausgewiesen. Es deckt sich größtenteils mit dem

Nationalpark und soll nun im Rahmen



eines Filmes über die NATURA 2000 Gebiete der Steiermark vorgestellt werden.

„Bekanntes, unbekanntes Land – Die Natura 2000 Gebiete in der Steiermark“ – dieser Titel kann auch als „Absichtserklärung“ aufgefasst werden: Nämlich die Bekanntmachung von Unbekanntem und teilweise auch Ungeschätztem an Kostbarkeiten unseres Landes. Ein wesentliches und für uns vordringliches Ziel wird dabei auch die Darstellung der Besonderheiten im Nationalpark Gesäuse (NATURA 2000 Gebiet Ennstaler Alpen/Gesäuse) sein.

Gedreht wird von Woka-Film, mit fachlicher Betreuung durch das Nationalparkteam, in unterschiedlichen Landschaftseinheiten des Gesäuses. Von der Enns bis zu den Gipfelregionen soll kein Ausschnitt unseres Natur- und Kulturlandes vergessen werden. In der Folge wird auch ein etwa viertelstündiger Beitrag über die **Fauna und Flora des Nationalparks** entstehen, der nach Fertigstellung einer breiten Öffentlichkeit präsentiert werden wird und schließlich im laufenden Betrieb des Nationalparks für allgemeine Präsentationszwecke und auch im Bildungsbereich eingesetzt werden wird. ■



Ein Kameramann sucht sich eine ungewöhnliche Perspektive für die Aufnahme des Roten Waldvögels, einer geschützten Orchideenart.



Forschungspreis der österreichischen Nationalparke

Diplomarbeiten im Nationalpark Gesäuse

Eines unserer vorrangigen Ziele im Nationalpark ist eine Intensivierung der Forschung. Daher wünschen wir eine rege Zusammenarbeit mit Universitäten und Fachhochschulen. Wir schlagen Diplomarbeitsthemen vor, die für den Nationalpark von besonderem Interesse sind. Es ist jedoch auch möglich außerhalb dieses Rahmens Themen zu wählen, solange ein Bezug zum Nationalpark gegeben ist.

Wir können ab 2004 zwei neu eingerichtete Arbeitsplätze mit PC's, GIS Software, Stereolupe und Mitbenützung unserer kleinen aber feinen Nationalpark-Bibliothek anbieten.

Studenten, die eine Diplomarbeit bei uns abschließen, haben Anspruch auf einen bescheidenen Pauschalbetrag um ihre Aufwendungen abgetelzt zu können.

Ein besonderes „Zuckerl“ ist die Ausschreibung eines **Forschungspreises** vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft in Zusammenarbeit mit den österreichischen Nationalparks.

Es werden insgesamt fünfzig Preise zu je 1000 € an Diplomanden vergeben. Die Preise werden für die innovativsten und interessantesten nationalparkrelevanten Diplomarbeiten verliehen. Es können auch bereits laufende Diplomarbeiten (begonnen 2003/2004) sowie Teamarbeiten eingereicht werden.



Die Enns im Bereich der Bruckgrabenmündung – Der Fluss und der angrenzende Lebensraum der Auen und Schotterflächen sind ein wichtiges Maßnahmenggebiet im LIFE-Projekt.

LIFE, das höchste Förderprogramm im europäischen Naturschutz



Neben zahlreichen anderen anlaufenden Projekten im Naturschutzbereich ist vor

allem die abgeschlossene Ausarbeitung eines Life Projektantrages hervorzuheben. **LIFE Nature** ist eine Förderschiene der EU, die bei der Durchführung von Naturschutzmaßnahmen in Lebensräumen, oder für Arten, die von gemeinschaftlichem Interesse für die EU sind, eingesetzt wird.

Bis zu 50% der Projektsumme wird dabei von der Europäischen Union gefördert.

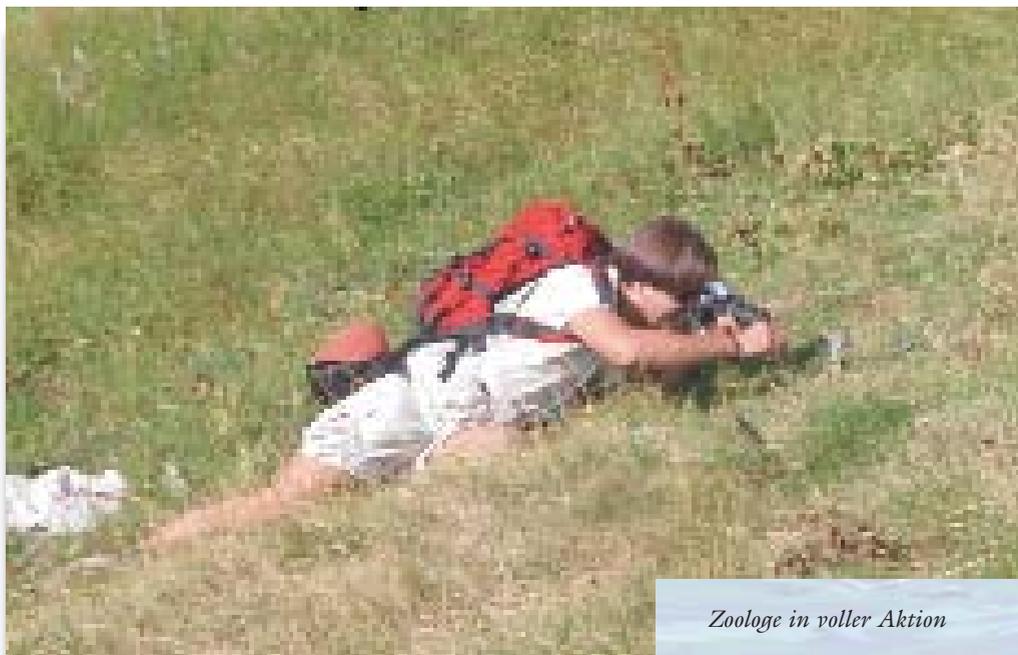
Bei der Entstehung des Projektantrages wurden wir von Dr. Harald Haseke unterstützt, der bereits erfolgreich ein LIFE Projekt abgewickelt hat. Gemeinsam mit den Bereichsleitern erarbeitete er die verschiedenen Themenschwerpunkte. Von der Zusammenstellung der Managementpläne (Wald, Almen, Geschiebe,...), über die Durchführung von Schutzmaßnahmen (Feuchtgebiete, Geschiebeflächen), bis hin zur Öffentlichkeitsarbeit (Publikationen, Infotafeln, Themenwege,...) wird dabei ein breites Spektrum von den Aufgabenfeldern des Nationalparks abgedeckt.

Die drei wesentlichen Maßnahmenpakete beziehen sich auf den Waldbau, die Almbewirtschaftung und den Lebensraum Enns und Johnsbach mit ihren

Zubringern.

Wichtig war uns die Absprache mit den betroffenen Nutzer- und Interessensgruppen. Wir versuchten möglichst viele Partner einzubinden. So haben sich zum Beispiel für den Bereich Enns und Zubringer die WLW (Wildbach- und Lawinerverbauung) und die Landesbau- und Forstwirtschaft (FA19B Schutzwasserwirtschaft und Bodenwasserhaushalt) für das Projekt gewinnen lassen.

Sollte das Projekt genehmigt werden, können wir nicht nur zusätzliche Impulse für den Naturschutz erwarten, sondern auch neue Arbeitsplätze in der Region schaffen. Die Entscheidung fällt im nächsten Frühsommer und wir werden Sie natürlich am Laufenden halten. ■



Zoologe in voller Aktion

Das Einreichformular ist bei der Nationalparkverwaltung erhältlich und ist gemeinsam mit der approbierten Diplomarbeit bis spätestens **29. Oktober 2004** an die im Formular angegebenen Adressen zu übermitteln. Eine Kurzfassung ist zusätzlich per e-Mail zu senden.

Die Jury wird sich aus Vertreter/Innen des Bundesministeriums, der Nationalparkverwaltungen und der wissenschaftlichen Beiräte der Nationalparks zusammensetzen, die Vergabe der Preise Ende 2004 im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung erfolgen.

Ziel dieser Aktion ist die Vertiefung des Dialoges zwischen den Nationalparks und den universitären Einrichtungen. Die Student/Innen sollen auf die Bedeutung der Nationalparks als „größtes Freilandlabor Österreichs“ aufmerksam gemacht werden. Neben den Naturwissenschaften sind auch viele andere Fachdisziplinen für die Entwicklung der Schutzgebiete von Bedeutung.

Hier ein kurzer Einblick in die Vielfalt der möglichen Themenbereiche im Gesäuse:

- **Biologie/Zoologie** Amphibien, Reptilien im NP Gesäuse, Fledermäuse, ornithologische Untersuchungen (Spechte, Eulen, Greifvögel, Raufußhühner), Insekten im NP (Alpenbockkäfer, Borkenkäfer, Heuschrecken, Zikaden, Spinnen, Fliegen, Tag-/Nachtfalter, und viele andere)

- **Biologie/Botanik** Vergleich der Flora des Gesäuses aus Strobl (1881/82/83) und Greimler (1992/93/97), Untersuchungen (Populationsbiologie, Sukzessionsdynamik) von besonders interessanten, seltenen Arten im Gebiet (*Calamagrostis pseudophragmites*, *Adrosace helvetica*, *Anemone baldensis*, *Festuca varia s.str.*, u.a.)

- **Biologie/Ökologie**

Auswirkung des Raftings auf die Brutvorkommen des Flussuferläufers. Auswirkung des Schitourengehens auf die Verbreitung des Schalenwildes bzw. die Habitate der Raufußhühner. Fischbestand der Enns im Gesäuse und der Einfluss des Kormorans (oder Raftens). Eintagsfliegen im Gesäuse als Indikator für den Gewässerzustand. Sukzessionsstadien auf neu geschaffenen Reinweidebeständen. Vegetationsdynamik auf verschiedenen Schuttstadien. Vegetationsentwicklung auf Schotterbänken der Enns. Untersuchungen von unterschiedlichen Sukzessionsstadien der Vegetation auf ehemaligen Almflächen der Gesäuse-region, ...

- **Standort Nationalpark-Pavillon**



Der Pavillon des Nationalparks wird Gatterboden wesentlich aufwerten!



Eine geologische Besonderheit des Gesäuses ist vom Nationalpark-Pavillon aus auch in natura zu sehen: Der brüchige Ramsaudolomit verwittert zu einer bizarren Erosionslandschaft.

- **Geographie / Ökosystemwissenschaften**

Besucherlenkung, Verkehrskonzept, Sanfter Tourismus, Neue Bildungsangebote, Nationalpark GIS, Fernerkundung und Monitoring (Wald, alpine Bereiche) Möglichkeiten der Präsentation (Kartographie, Internet, GIS, 3D, usw.)

- **Soziologie**

Werte eines Nationalparks und Erwartungen der Gesellschaft im Spannungsfeld der Interessensgruppen. Auswirkungen von Nationalparks auf regionale Struktur und Entwicklung.

Und vieles mehr!

Genauere Informationen lasse ich Ihnen bei Interesse gerne zukommen: daniel.kreiner@nationalpark.co.at ■

Geologie-Ausstellung im Nationalpark-Pavillon Gatterboden

In Gatterboden wird im Frühjahr 2004 die Grundsteinlegung zum sogenannten „Nationalpark-Pavillon“ erfolgen. Die Vermittlung der geologischen Besonderheiten des NP Gesäuse drängt sich durch die herausragende Lage des Pavillons förmlich auf und würde vor allem auch durch die mögliche Miteinbeziehung des Gastronomiebetriebes ein faszinierendes Erleben der Landschaft bieten. Bedingt durch die räumliche Beschränkung der Ausstellungsfläche von rund 60 m² erfordert die Umsetzung des Themas „Geologie“ jedoch eine sorgfältige und gewissenhafte Konzeption, auch unter Berücksichtigung der audiovisuellen und multimedialen Möglichkeiten auf diesem Gebiet. Der Besucher soll einen nachhaltig faszinierenden Eindruck und Einblick in die gewaltigen Prozesse der Entstehung der Gesäuselandschaft erhalten und anhand eines spürbaren „roten Fadens“ in den Gastronomiebereich geleitet werden, wo ihn die wuchtige und überwältigende Form der Planspitze als „Aha-Erlebnis“ erwartet (Stichwort: Abendveranstaltungen).

Eine weitere Verwendungsmöglichkeit der Ausstellungsfläche als kurzfristig nutzbarer Vortragsraum soll dabei ebenso berücksichtigt werden. Parallel dazu soll der umgebende Platz als ansprechender Themen-Park unter Berücksichtigung des architektonischen Gesamteindrucks gestaltet werden.

Ein möglicher direkter Zugang zum Ennsufer, der durch eine einfache Steg- bzw. Plattformgestaltung einen herrlichen Eindruck der Flusslandschaft bietet, wird auf seine Umsetzungsmöglichkeit geprüft. ■

Universumfilm über das Gesäuse



Ein wichtiges Filmprojekt für den Nationalpark ist vor kurzem beschlossen worden: ORF, Bund, Land und Nationalpark Gesäuse GmbH werden gemeinsam einen UNIVERSUM-Film finanzieren. Die Dreharbeiten werden im Laufe der nächsten zwei Jahre abgeschlossen. Das fertige Produkt wird in der Region im Rahmen einer festlichen Veranstaltung uraufgeführt werden. ■

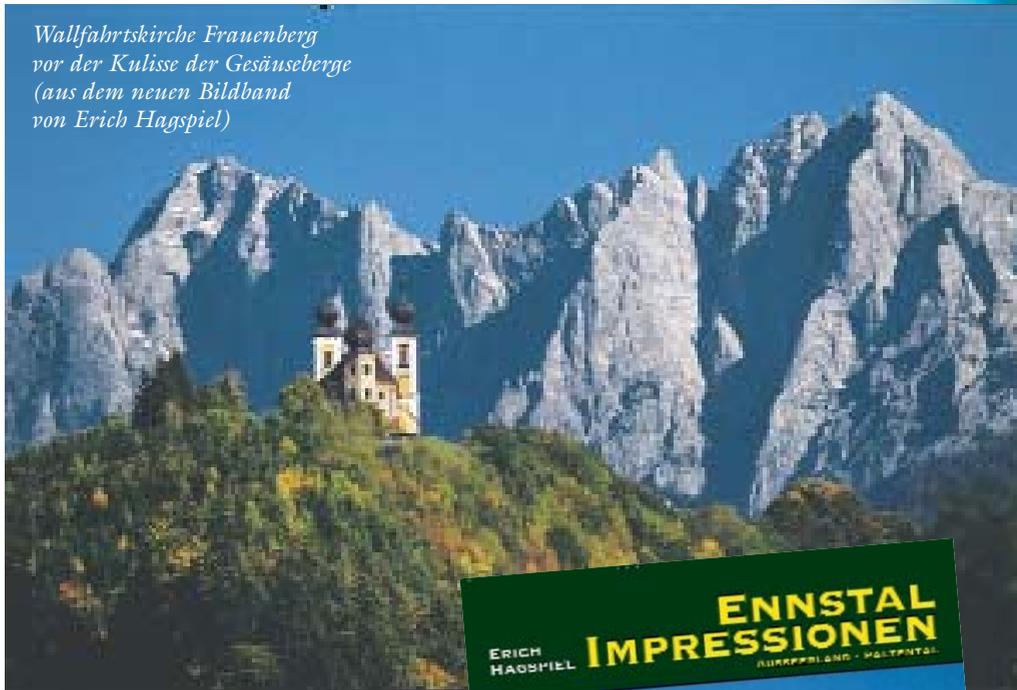
Nationalpark-Kalender

Andi Hollinger, der seit Herbst den Fachbereich Nationalparkpräsentation leitet, hat einen sehr schönen bunten Nationalparkkalender zusammengestellt.

Der Kalender 2004 kostet € 11.-
Versandkostenanteil Österreich € 3.-
Versandkostenanteil Europa € 5.-

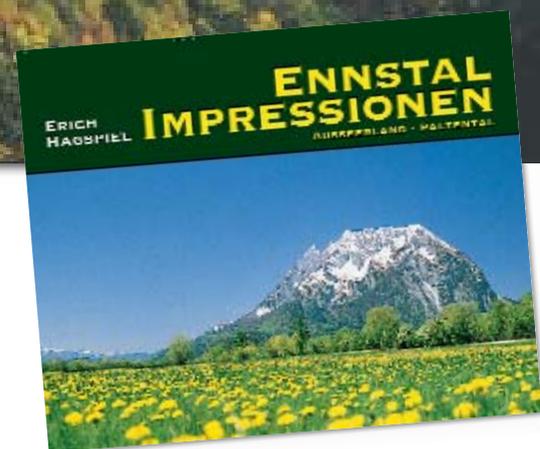
Bestellungen unter 03613/21 00 041 oder isabella.mitterboeck@nationalpark.co.at ■

*Wallfahrtskirche Frauenberg
vor der Kulisse der Gesäuseberge
(aus dem neuen Bildband
von Erich Hagspiel)*



Neue Website ab Jänner

Um allen Freunden und Interessenten unseres Nationalparks ein noch besseres Informationsangebot zu liefern, haben wir uns entschlossen, unseren Internetauftritt komplett neu zu gestalten. Die beauftragte Webagentur MSC wird in enger Zusammenarbeit mit dem Team des Nationalparks dafür sorgen, dass sich unsere Website (www.nationalpark.co.at) als eine hochqualitative Informations- und Serviceplattform präsentieren wird. Viele neue Funktionen und interaktive Features sind bereits in Planung und werden in den nächsten Wochen umgesetzt. Die Online-Schaltung ist für Jänner 2004 geplant. Lassen Sie sich von den neuen Angeboten und Möglichkeiten überraschen! ■



Impressionen Ennstal-Ausseerland-Paltental - Ein neuer Bildband über unsere Region von Erich Hagspiel.

Ein Durchblättern durch dieses Buch ist auch wie ein Spaziergang durch die herrliche Landschaft unseres Bezirkes, ein Spaziergang, für den sie sich in der ruhigen Zeit um Weihnachten Zeit gönnen sollten.

Einen Schwerpunkt in diesem Bildband bilden auch die Impressionen im neuen Nationalpark Gesäuse. Damit möchte der Autor gezielt das Bewusstsein des Lesers für diesen ganz besonderen Landschaftsteil hervorheben. Mit den ausgezeichneten Bildern über Kunstschatze aus dem Stift Admont ist auch eine harmonische Symbiose zwischen Natur und Kultur gelungen.

Als anspruchsvolles Weihnachtsgeschenk über unsere Heimat ist dieser Bildband im Buchfachhandel um € 39,90 erhältlich (ISBN: 3-9500228-6-4). ■





Unter dem Sammeltitle „Nationalparks Austria“ sind die sechs österreichischen Parke zusammengeschlossen. Auf diesen Seiten präsentieren die befreundeten Partner ihre Aktivitäten und Termine.

KALKALPEN: Auf dem Weg zur Waldwildnis



Im Nationalpark Kalkalpen beginnt die Waldwildnis langsam wieder Fuß zu fassen.

Erleben Sie hautnah die ersten Schritte des Wirtschaftswaldes vorwärts in Richtung Wildnis: beim Klettern über umgestürzte Bäume oder auf einer Beobachtungsplattform am Rande der Windwurflläche.

Im Jahr 2000 hat ein Sturm viele Bäume auf der Feichtau Alm enturzelt und umgeknickt. Umgestürzte, vermodernde Bäume sind ein idealer Lebensraum Pflanzen und Tiere. Und weil das Wild nicht gerne über die umgefallenen Holzstämme klettert, werden sich auch wieder Laubbäume durchsetzen können. Ein standortgerechter Bergmischwald entsteht.

Der von der Südtiroler Firma Thun finanzierte neue Wildnissteig wurde am 10. Oktober 2003 eröffnet. Hier erhalten Besucher einen Eindruck von der dynamischen Entwicklung eines Waldes. Der Weg führt von der Polzhütte auf der Feichtau Alm vorbei an abgestorbenen, stehenden und liegenden Baumriesen zur Windwurflläche. Für interessierte Gruppen bietet der Nationalpark Kalkalpen ab Frühjahr 2004 auch geführte Touren am Waldwildnissteig an.

Den Folder zum Weg erhalten Sie gratis im Nationalpark Zentrum Molln, Telefon: 07584/3651, nationalpark@kalkalpen.at, www.kalkalpen.at.

DONAUAUEN, Winterprogramm

Winterstimmung im Auwald: Klirrende Kälte, in Eis erstarrte Märchenlandschaft. Auch in der stillen Jahreszeit bergen die



Donau-Auen Faszinierendes und Sehenswertes. Ein Winternachmittag im Nationalpark Donau-Auen entführt Sie in eine andere Welt.

Die Winterwanderungen 2003/04:

„Gefiederte Wintergäste der Donau-Auen“ / *Vogelbeobachtung mit Fernglas und Fotoapparat*

7. Dezember 2003, 13.30 Uhr
und 11. Jänner 2004, 13.30 Uhr

„Zu Gast in der winterlichen Lobau“ / *Au-Bewohner und ihre Anpassungen an den Winter*

14. Dezember 2003, 13.30 Uhr

„Auf den Spuren Kaiser Karls“ / *Österreichs letztes Kaiserpaar in Schloss Eckartsau*

21. Dezember 2003, 14.00 Uhr

„Der Kälte widerstehen“ / *Überwinterungsstrategien der Aubewohner*

6. Jänner 2004, 14.00 Uhr

„Auf Spurensuche“ / *Fährten und Fraßspuren der Wildtiere*

25. Jänner 2004, 14.00 Uhr

Informationen über Anmeldung, Treffpunkte und Kostenbeiträge:

Nationalpark-Infostelle Schloss Eckartsau
Tel. 02214/2335-18, Fax: 02214/2240-19
e-mail: infostelle.donauauen@oebf.at

Europadiplom für den Nationalpark Thayatal

Europarat - Generalsekretär Schwimmer überreicht Europäische Auszeichnung

Der Generalsekretär des Europarates, Dr. Walter Schwimmer, überreichte persönlich dem niederösterreichischen Nationalpark Thayatal das Europadiplom des Europarates. Mit dieser Auszeichnung werden Schutzgebiete von besonderer europäischer Bedeutung bedacht. Dabei forderte Generalsekretär Schwimmer auch Österreich auf, die Europäische Landschaftskonvention zu ratifizieren. Für Niederösterreichs Landesräte DI Josef Plank und Emil Schabl ist diese internationale Anerkennung eine Bestätigung dafür, dass sich Niederösterreichs Nationalparks in Europa eine besondere Anerkennung erworben haben.

Nationalpark Gesäuse wurde Mitglied im Netzwerk Alpiner Schutzgebiete

Im Juni dieses Jahrs wurde unser Nationalpark Gesäuse Mitglied im Netzwerk Alpiner Schutzgebiete. Das Netzwerk hat die Aufgabe, die

Zusammenarbeit der Schutzgebiete der Alpen zu verstärken. Es besteht aus über 300 großflächigen Schutzgebieten, die mehr als 15% der Alpen in 8 Ländern Alpenländern abdecken.

Das Alpine Netzwerk hat zum Ziel, die internationale Zusammenarbeit zu unterstützen und zu entwickeln. Gemeinsame Aufgabe aller alpinen Schutzgebiete ist die Bewahrung des natürlichen und kulturellen Erbes unserer Alpen. Die verschiedenen Schutzgebietstypen – wie Nationalpark, Naturpark, Naturschutzgebiet usw. – ergänzen sich dabei. Der gegenseitige Informationsaustausch und die Unterstützung von Erhalt und Pflege der Schutzgebiete wird durch länderübergreifende Arbeitsgruppen ermöglicht, die sich bestimmter Themen und Projekte annehmen. So werden Fachtagungen organisiert, gemeinsame Forschungsprojekte und Ausstellungen durchgeführt sowie fachliche Anleitungen als Hilfestellung für Schutzgebietsverwaltungen zu verschiedensten Themen ausgearbeitet.

Der internationale Lenkungsausschuss des Netzwerkes – in den unser Nationalparkdirektor DI Werner Franek heuer eingewählt wurde – koordiniert die länderübergreifenden Aktivitäten und erarbeitet die jährlichen Arbeitsprioritäten des Netzwerkes. Wir sind stolz, dass unser Geschäftsführer als Vertreter Österreichs in den Lenkungsausschuss nominiert wurde, sodass wir dadurch immer einen „Informationsvorsprung“ haben, in Hinblick auf die internationale Naturschutzpolitik, aber auch in Hinblick auf internationale Förderprogramme. ■



Die Neuwahl des Lenkungsausschusses aller 8 beteiligten Alpenländer fand im Juni im Rahmen der Netzwerkkonferenz im Nationalpark Berchtesgaden statt.

In der Mitte (Herr mit gestreifter Krawatte) Präsident Michael Vogel vom Nationalpark Berchtesgaden und Guido Plassmann (Herr mit weißer Hose), Direktor des Netzwerkes



Panoramastiege mit Nationalparkblick

wurde vom Grazer Baumeister Josef Hueber erbaut. Mit einer Länge von 70 m, einer Breite von 14 m und einer Höhe von rund 12 m ist dieser Raum der größte klösterliche Bibliothekssaal der Welt. Das Kunsthistorische Museum birgt bedeutende Exponate von der Romanik bis zum Barock: Glasgemälde, Tafelbilder, Skulpturen, Gemälde und Zimelien.

Eindrucksvoll präsentiert wird auch die Paramentensammlung, darunter die Ornate von Frater Benno Haan. Ein besonderes Highlight ist die berühmte „Admonter Madonna“, die derzeit in Admont zu sehen ist. Die Sammlung Moderner Kunst setzt sich aus Auftragskunst und Galerieankäufen zusammen. Den Kern der Sammlung bilden Werke von österreichischen Künstlern der jungen und mittleren Generation.

Das Naturhistorische Museum ist ab 2004 in seinem weitgehend historischen Erscheinungsbild als „Museum im Museum“ wieder zugänglich. Es wird eine Fülle von Objekten aus den Bereichen Mineralien, Pflanzen und Tiere beinhalten.

Eindrucksvoll präsentiert wird auch die Insektenammlung von P. Gabriel Strobl, die mit über 252.000 Exemplaren zu den bedeutendsten der Welt zählt. Weitere Schwerpunkte bilden die multimediale Stiftspräsentation, die Sammlung Hannes Schwarz, eine Panoramastiege mit Nationalparkblick, diverse Sonderausstellungen und ein Museums-Shop. In Zukunft wird es zwischen dem Museum und dem Nationalpark sowohl auf wissenschaftlicher als auch auf touristischer Seite eine enge Zusammenarbeit geben. ■

Benediktinerstift Admont *Schatzhaus in den Gesäusebergen*

Das Benediktinerstift Admont und der Nationalpark Gesäuse haben neuer ihre Zusammenarbeit durch gegenseitige touristische Werbeunterstützung begonnen. Hier stellt sich das „Schatzhaus in den Gesäusebergen“ selbst vor:

Seit Jahrhunderten setzen die Benediktiner wichtige Akzente im Kulturleben Europas. Mit dem Bau der neuen Museumslandschaft, die Ende Mai feierlich eröffnet wurde, haben die

Admonter Benediktiner neue Wege für das Kloster und unsere Region erschlossen. In die historische Bauhülle des Stiftes wurde eine museale Erlebniswelt nach aktuellen ausstellungstechnischen und architektonischen Ansprüchen integriert. Alt und Neu – von der weltgrößten Klosterbibliothek bis zur Sammlung zeitgenössischer Kunst – sind nun unter einem Dach vereint.

Das Herzstück des Museums bildet die barocke Klosterbibliothek, sie zählt zu den bedeutendsten Kulturdenkmälern Österreichs. Der 1776 vollendete Saal



Gegenwartskunst im Stift Admont

ÖFFNUNGSZEITEN & INFORMATION:

.....
April – Oktober:
Di – So von 10.00 bis 17.00 Uhr
Dezember - März:
Do und Fr von 10.00 bis 12.00 Uhr

Benediktinerstift Admont
 A - 8911 Admont 1
 Tel.: +43 (0)3613/2312-601
www.stiftadmont.at
kultur@stiftadmont.at

„Gseis-Schmankerl“

Unter dem Titel „Gseis-Schmankerl“ soll in den nächsten Folgen jeweils ein regional bodenständiges Gericht vorgestellt werden. Diesmal – der Jagdzeit entsprechend – ein sehr altes Wildgericht:



Rehschlegel in barocker Sauce

Ein dreihundert Jahre altes Rezept aus der Admonter Klosterküche

Herbst ist die beste Zeit für Wildgerichte. Auch im Nationalpark muss die Jagd regulierend in den Wildbestand eingreifen. Aus sehr alter Weidmannstradition entstammen auch die regionalen Schmankerln von Hirsch, Reh und Gams. Heute ein besonderes Rezept, das vor Jahrhunderten in der Admonter Klosterküche verwendet worden ist. (Nachzulesen in: Josef Hasitschka: Admonter Klosterkochbuch, S. 60)

Beim Hirsch- oder Rehschlegel läßt uns Hagger, der Salzburger Meisterkoch in fürsterzbischöflichen Diensten, völlige Freiheit. Denn im Gegensatz zum etwas trockenen „Zemmer“ (dem Hirsch- oder Rehrücken) ist der Schlegel, besonders die „Nuß“ oder die „Rose“, zart genug, um auch ohne Einbeizen gebraten zu werden.

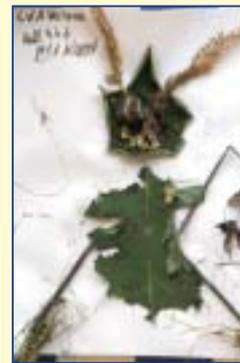
Wir halten uns dennoch an das Einlegen und wählen die noch heute übliche **Beize:**

1/2 Liter Wasser, 1/2 Liter Rotwein, blättrig geschnittenes Wurzelwerk wie Petersilienwurzel, Sellerie und Karotten, dazu 1 zerschnittene Zwiebel, 1 Lorbeerblatt, zerdrückte Pfefferkörner und Thymian, etwas Gewürznelken und Zitronenschale werden 1/4 Stunde lang gekocht und vollständig abgekühlt. Das enthäutete Fleisch in einem nicht metallenen Topf mit der Beize vollständig bedecken und zugedeckt etwa zwei Tage stehen lassen.

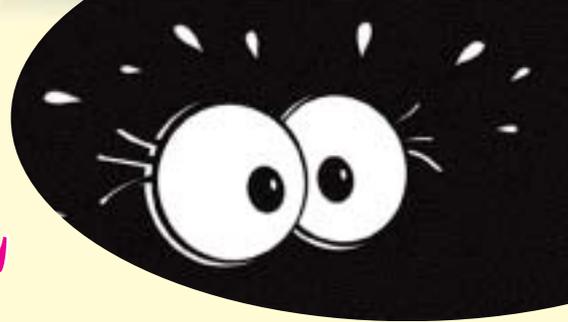
Zubereitung:

Das Fleisch gut abtropfen lassen und abtupfen. Eventuell mit dünnen Speckstreifen spicken, salzen und pfeffern und in heißem Fett kurz anbraten. Mit einem Teil der Beize ablöschen, restliches Wurzelwerk beigegeben und den Schlegel etwa 90 Minuten im Rohr schmoren lassen, öfters aufgießen. Das Fleisch herausnehmen und warmstellen. Die Sauce wird passiert und mit Obers verfeinert. Ein Eßlöffel Kapern mitpassiert verwandelt die Wildsauce zu einer exzellenten barocken Kapernsauce.

Beilage: Semmelknödel, Preiselbeeren.



DAS GSÄUSERL



Hallo Kinder!

Du würdest sicher gerne wissen, wem diese Augen gehören?!

Nun, soviel kann ich dir von mir erzählen: Mein Name ist Gsäuserl und ich lebe seit vielen, vielen Jahren im Gesäuse. Man könnte fast meinen, dass ich schon sehr alt wäre, aber ganz im Gegenteil! Ich bin gerne zu Schabernack aufgelegt und bin fast immer gut gelaunt. Seit kurzem haben mich die netten Damen und Herren von der Nationalpark-Verwaltung zum Maskottchen des Nationalparks gemacht. In Zukunft werde ich dir auf dieser spe-

ziellen Kinderseite von meinem Leben im Gesäuse erzählen, meine Freunde aus der Tierwelt vorstellen und die Gsäuserl-Post beantworten.

Und deshalb wende ich mich speziell an dich! Deine Fantasie und Kreativität ist gefragt, denn ich hätte gerne meine Gestalt zurückbekommen!

Macht mit beim Gsäuserl Mal- und Bastelwettbewerb!

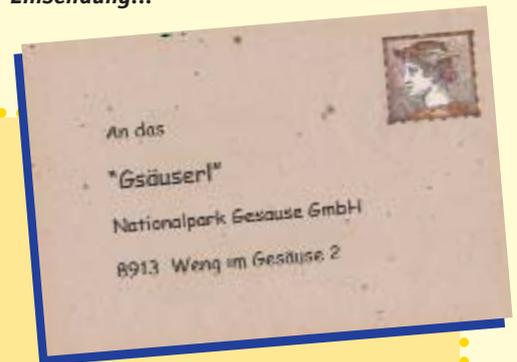
Zeichne, male oder bastle aus Naturmaterialien (z.B. Blättern, Rinden, Zapfen, Nusschalen,... alles, was du im Wald zum Basteln so finden kannst) **das**

Gsäuserl deiner besonderen Vorstellung und schicke es an:

**Nationalpark Gesäuse GmbH
Fachbereich Natur und Umweltbildung
A - 8913 Weng im Gesäuse 2**

Natürlich kannst du auch etwas gewinnen! Die drei besten Einsender gewinnen eine „Gsäuserls-Welt-Kennenlerntour“ und dürfen natürlich auch ihre Eltern und Geschwister mitnehmen!

Ich freu' mich schon auf deine Einsendung!!!



GSÄUSERL'S WELT

- Komm mit, ich erzähl dir, was ich so mache!

Mit meinem Freund, dem Wind streiche ich durch die Landschaft.

Morgens besuchen wir gerne unseren guten Freund Kolki. Kolki ist ein Kolkraabe. Er hat das wunderschönste blauschwarze Federkleid und ist ein wahrer Flugkünstler.

Stolz zeigt er uns seine neuesten Kunststücke. Manchmal singt er uns auch ein Ständchen. Wenn wir ihm dann applaudieren, sagt er ganz traurig: „Obwohl ich der größte Singvogel bin und mich SO bemühe, kann ich es nicht schaffen so schön zu singen, wie die Kinder, die zu uns zum Wandern kommen!“ Wir muntern ihn dann immer auf und trösten ihn damit, dass er dafür ganz toll fliegen kann. Da geht es ihm gleich besser und er erhebt sich mit stolzem Flügelschlag in die Lüfte. So können wir getrost zu unserem nächsten Besuch bei den Fischen in der Enns aufbrechen.

Unser Weg führt uns von den hohen Bergen über die sonnigen Almten. Da und dort riechen wir an den hübschen Blumen, so dass uns der Blütenstaub in der Nase kitzelt und wir ganz laut niesen müssen. „Hallo Ameisen! Seid ihr schon fleißig?! Guten Tag, Murmeltiere!“ rufen wir und brausen und sausen freudig weiter hinunter ins Tal.

Tja, und was ich mit meinem Freund, dem Wind auf unserem Weg ins Tal noch so erlebe, erzähle ich dir in der nächsten Ausgabe! Bis dahin ein freundliches Aufwiedersehen!!!

Gsäuserl - Post

Hast du Interesse an einem heimischen Tier oder einer Pflanze, die dir besonders gut gefällt oder möchtest du mehr über deine Umwelt erfahren, schreibe einfach deine Frage auf eine Postkarte und schick sie an:

**Nationalpark Gesäuse GmbH
z. Hd. Gsäuserl
Fachbereich Natur und Umweltbildung
A - 8913 Weng im Gesäuse 2**

Dieses Mal hat uns Florian B. geschrieben: „Ich war mit meinen Eltern wandern. Da haben wir Murmeltiere gesehen. Was machen die Murmeltiere eigentlich, wenn es kalt ist und wo wohnen sie dann?“

Lieber Florian!

Murmeltiere kommen auf den offenen Flächen oberhalb der Waldgrenze vor, also auf den Almen. Sie leben in Familienverbänden von 3 - 15 Tieren in Erdbauen. Von Mitte Oktober bis Ende März halten sie einen Winterschlaf. Sie legen keinen Nahrungsvorrat für den bevorstehenden Winter an, sondern essen sich vor dem Winter ordentlich mit Gräsern, Kräutern und Wurzeln satt. Jetzt wirst du dich sicher fragen, wie sie überleben können! Murmeltiere überleben den Winter durch die sogenannte „soziale Thermoregulation“. Ein schiiiiieriges Wort, das Folgendes bedeutet: Die Körpertemperatur der Tiere wird beim Winterschlaf herabge-

setzt. Einem Tier alleine wäre es jedoch viel zu kalt und es würde mit Sicherheit erfrieren. Da aber die ganze Familie zusammen in einer Höhle überwintert, gibt jedes Tier ein bisschen Wärme ab. So wird die Schlafhöhle schön kuschelig warm gehalten. Umso größer die Familie ist, desto besser ist das für das Überleben. Ganz besonders wichtig sind dabei die Eltern, denn sie sind größer und können deshalb mehr Wärme abgeben.



Das Alpenmurmeltier ist Bewohner hochgelegener Gebiete oberhalb der Baumgrenze. Auf Almmatten und unter Geröll auch am Waldrand, in kleinen Waldwiesentälern oder in lichten Beständen an der oberen Waldgrenze legen die Familienverbände ihre unterirdischen Baue an.



Besonders reizvoll im Nationalpark Gesäuse ist der Gegensatz zwischen schroffen Felswänden und sanften Rasenmatten. Herbsttage mit klarer Luft und wärmenden Sonnenstrahlen bieten eine ideale Gelegenheit sich an der farbenprächtigen Natur zu erfreuen und bei Wanderungen Kraft für die lichtarmen Wintertage zu sammeln.



lebensministerium.at

